

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — „
Quartalsjährig	8 „ — „
Monatlich	4 „ — „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 8 R. 18.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau:  
Hauptgasse Nr. 2, im H. B. Steiniger'schen Hause.  
2 Stock

Aufträge für Inserate  
übernehmen anwärts die Herren Haasenstejn & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schütz & Comp in Leipzig und A. Oppelk in Wien.

## Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

### Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 „ 50 „	Quartalsjährig	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 50 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.  
Arab im April 1871.

Die Administration.

## Politische Uebersicht.

Arab, 21. April.

Aus Wien wird uns unterm gestrigen Datum gemeldet:

„In Abgeordnetenkreisen glaubt man, daß der heute stattgefundene Ministerrath der vielerwähnten Regierungsvorlage gegolten und daß diese nun die engiltige Genehmigung des Kaisers erhalten haben dürfte. Was die erwartete Ankunft des Grafen Andrassy anbelangt, so scheint die Militärgränzfrage nur der Vorwand für seine Fieherkunft zu sein und soll den Grafen vielmehr die Besorgniß hieher führen, es könnte Etwas geschehen, wodurch dem rechtzeitigen Zusammentritte der Delegationen ein Hinderniß in den Weg gelegt werden könnte. Im Uebrigen hängt die Fieherkunft der Herren Andrassy und Kerpoly insofern noch mit den Vorbereitungen für die Delegationsession zusammen, als die Ausarbeitung der Budgetvorlage in manchen Punkten Auseinandersetzungen mit den beiderseitigen Ministerpräsidenten und Finanzministern erheischt.“

In diplomatischen Kreisen tritt nach einer Mittheilung das „Tagblatt“ seit einigen Tagen das Gerücht mit aller Bestimmtheit auf, daß der bisherige Botschafter in Paris, Fürst Richard Metter-

nich, die diplomatische Laufbahn ganz aufzugeben und den Staatsdienst mit einer Stellung bei Hofe vertauschen will, die erst creirt werden soll. Einer Version zufolge wird der Fürst von Commar auf seinen Gütern in Böhmen zuringen und die freiwillige Müße theils zur Aufzeichnung von Memoiren, theils zur Vollaendung einer komischen Oper benützen.

Weiteres bringt das genannte Blatt an hervorragender Stelle noch die folgende Mittheilung:

„Dieser Tage war wieder einmal das Gerücht verbreitet, daß die Stellung des Grafen Beust erschüttert sei. Unseren Nachrichten zufolge war das Gerücht keineswegs völlig unbegründet. Es war ein erneuter und zwar sehr energischer Sturmhauf gegen den Reichskanzler in Scene gesetzt und von ungarrischer Seite (?) die Sache begünstigt, wenn auch nicht gerade unterstützt worden. Aber es gelang dem Reichskanzler, wie wir vernahmen, abermals den Sturm abzuschlagen. Zum wievielten Mal?“

Der „Dziennik Polski“ eröffnet dem neuernannten „Landesmann-Minister“ keine erfreuliche Perspektive. Die galizische Resolution werde trotz seiner Ernennung im Hause auf die alte Schwierigkeit stoßen, das ist auf den Widerstand der Deutschen und der Föderalisten des Centrums. Die galizische Frage ist sonach noch immer in demselben Stadium, in dem sie sich zur Zeit befand, da Graf Potocki auf Anrathen der galizischen Reichsrathsabgeordneten in das Cabinet Auersperg trat. In einem viel günstigeren Lichte sieht eine officiöse Correspondenz des „Czas“ die Stellung des Herrn Grocholski. Der neue Minister wird seine Sorofalt allen Angelegenheiten Galiziens zuzuwenden haben, er wird Minister für Galizien im wahren Sinne des Wortes sein, so daß fernerhin keine dieses Kronland betreffende Frage ohne Zuziehung des neuernannten Ministers entschieden werden dürfte. Der Wirkungskreis des Herrn Grocholski wird deshalb viel umfassender sein, als es das Ressort des Grafen Potocki seinerzeit gewesen ist, da dieser seitlich ein Ackerbauminister war und aus der Sphäre der agrarischen Fragen nicht hervortreten durfte.

In der deutschen Reichstagsitzung vom 13. d. M. wurde der Antrag Verenths auf Errichtung eines den Aufgaben des deutschen Reichstages entsprechenden und des deutschen Volkes würdigen Reichstagshauses berathen und in allen Punkten angenommen. Bismarck erklärte die Bereitwilligkeit der Regierung zum Neubau. Die Schwierigkeit liege nur darin, ein Einverständnis der verschiedenen berechtigten Factoren über die Auswahl des Platzes herzustellen. Es sei wünschenswerth, daß das neue Haus groß und schön

ausfalle. Je größer und schöner, desto länger müßte es hinausgeschoben werden. Die verbündeten Regierungen würden ohne Zweifel bereit sein, Deutschlands competente Stimmen zu hören und er hoffe, die Vorarbeiten benützen zu können, welche in großem Umfange in Oesterreich zu ähnlichem Zwecke stattgefunden haben. Er beabsichtige, ein Gesuch an die österreichische Regierung zu richten. Eine andere Frage sei, ob mehr geschäftliche oder ornamentale Rücksichten im Auge zu halten seien. Bismarck persönlich hat mehr Sympathie für's Geschäftliche, doch hält er sich hier nicht für maßgebend, da er eine Persönlichkeit sei, die vorübergehe, während die Einrichtung bleibe.

Die Zusicherung, welche Bismarck den Elsaßern gegeben, daß für die Kriegsschäden volle Entschädigung gewährt werden soll, hat überall, wo in den letzten 20 Jahren der wilde Krieg vorübergezogen, Hoffnung erregt. Zuerst melbten sich die Friedrichstädter, deren Häuser im Jahre 1850 im Kampfe zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark durch die Armeen der Herzogthümer bombardirt wurden, nachdem Willise n sie den Dänen überlassen. Sie berechnen ihren Schaden über 1 Million Thaler und meinen an Preußen, als den Rechtsnachfolger Schlegel-Holsteins, Ansprüche erheben zu können, welche aber wahrscheinlich unbefriedigt bleiben werden. Desgleichen kommen die Sonderburger, bombardirt im April 1864 durch die Preußen; ihre Ansichten sollen günstiger sein, obgleich sie eine theilweise Entschädigung schon erhalten haben.

Einer Entscheidung des Kriegeministers v. Ronn zufolge steht allen elsässischen und lothringischen Kriegsgefangenen nach Maßgabe der gewöhnlichen Gesetze und Bestimmungen der Eintritt in den deutschen, respective preussischen Militär- und Civildienst frei.

Die Pariser Commune hat bei den Nachwahlen eine vollständige Niederlage erlitten. Da sehr viele Mitglieder der Commune in Folge der Uebergriffe und des Jacobinerthums derselben juristricirten, andere wieder verhaftet wurden, so waren ungefähr zwanzig Nachwahlen nothwendig geworden. Bei dreizehn Wahlen fiel die Liste der Commune durch, doch ist es aus der Pariser Depesche nicht zu entnehmen, ob hier der gegenwärtigen Commune feindlich gesinnte Männer gewählt wurden, oder ob die Ordnungspartei durch Enthaltung von den Wahlen ein Wahleresultat überhaupt unmöglich machte. Jedenfalls hat die Commune eine scharfe Mißbilligung seitens der Pariser Wähler erfahren, und wiewohl dieser Mißerfolg die Macht der Rothen nicht stürzen wird, so dürfte er dennoch die moralische Autorität derselben sehr kräftig erschüttern.

Auch die militärische Lage beginnt sich sehr zu

## Feuilleton.

### Der Sautanz.

Eine Sus (que de que) Studie von Eugen v. Rodiezky. (Schluß.)

Kathi klagt der Garantemacht, doch die beiden Bösewichte entweichen, bevor sie noch von dem Rachestrahl des mütterlichen Kochlöffels erreicht werden.

Um dem Unwesen der Waden ein Ende zu machen, ergreift die Mama die Initiative einer diplomatischen Vereinbarung. Malchen wird als Parlamentär entsendet. Statt der weißen Fahne prangt in ihren Händen auf weißem Teller eine Portion „Krammeln“. Die Waden werden feierlich beschworen, die Mutter nicht „böse“ zu machen, was beim Anblick der lustigen Krammeln auch hoch und theuer versprochen wird.

Zu Mittag wird nur so „überhabs“ gegessen, obwohl dem Papa die Schweinefleischsuppe recht wohl zu schmecken scheint.

Auch eine Leberwurst mit Kren wird verkostet und für gut befunden.  
Der Nachmittag vergeht unter „Speckauslassen“, Schinkeninsalzen u. s. w.

Es ist Abend geworden, das Fett zum größten Theil ausgelassen. Die Gäste sind eingetroffen. Schnell wird die schmutzige Schürze heruntergerissen, eine reine Haube aufgesetzt, das Haar etwas glatt gestrichen und Mama eilt die Gäste zu begrüßen — Se. Hochwürden, den Herrn Cantor, den Bezirksrichter und den Actuar.

Malchen muß während diesem schweren Herzens „Wacht am Kessel“ halten, denn der Kathi, der der lange Seppel in's Herz gewachsen, kann diese wichtige Position nicht allein überlassen werden.

Die Mama ist wieder in der Küche eingetroffen. Die Herren rauchen und politisiren. Der Herr Pfarrer ist clerical, der Cantor liberal, der Bezirksrichter Centralist, der Actuar schwärmt für den Dualismus — da geht wohl der Stoff nicht aus.

Doch der Pfarrer fängt an zerstreut zu werden und wirft wiederholt Blicke auf die alte Kuluksuhr. Der Hausherr scheint ihn zu errathen: „Euer Hochwürden sind wohl schon hungrig?“ „Na, hungrig grad nüt, aber essen könnt ich schon!“ ist die beschwichtigende Antwort, auf die hinauf der kleine Fritz spornstreichs in die Küche rennt, mit der Nachricht, daß der geistliche Herr Pfarrer „gar hungrig“ ist.

Nun heißt es sich beelen. Die Kathi schuffelt hin, das „Fräuln“ schuffelt her und die „gnä Frau“ schuffelt hin und her.

Endlich ist es gedeckt und erklingt das Zauberwort: angerichtet!

Die Großen und die Kleinen atmen erleichtert auf, nur der Actuar fühlt Beklemmungen, denn ach! der unwillkürliche Muskel eines Actuargerens steht in zu starker Beziehung mit einem Actuargangliennervensystem!

Malchen hat mit einer dampfenden Schüssel die Grenze der Küchenregion überschritten.

Nachdem Alles Platz genommen, greift eine Stille um sich, die nur durch das Klappern von Messern und Gabeln und Tellerklirren unterbrochen wird. Nach dieser wenig versprechenden Ouverture hat der

Hausherr die Gläser mit funkelndem Nebensaft gefüllt und nach dem ersten kräftigen Schluck sind auch die Schenken der Heißseligkeit geöffnet. Da gibt es Rufe des Entzückens, Lobpreisungen, daß Mutter und Tochter um die Wette erröthen müssen. Auf das an sie gerichtete Lob des galanten Herrn Bezirksrichters beiließ Mama zu entgegenn, daß die Citronenbratwurst nicht von ihr herührt, sondern Malchen sie gemacht. Dem Actuar, der soeben mit der Vertilgung einer solchen beschäftigt ist, wird darauf so eigenthümlich zu Muth, als wenn er in den Citronenhainen von Aranjuez wandeln würde.

„Diese Leberwurst hat auch Malchen gemacht!“ setzt Mama stolz hinzu, dem Actuar damit aufwartend. „Lieben Sie sie?“ „Ob ich sie liebe?“ senft der Actuar selbstvergeßend auf! Malchen ist auf diese Worte blutroth geworden und neigt das Köpfchen zum Teller.

Doch allsobald hat sich auch ihrer eine tiefe Bitterkeit bemächtigt. . . hat er ja doch nicht sie, sondern die Leberwurst verstanden! Den ganzen Abend ist sie schweiggam und trübsinnig, kann nicht mehr so recht froh werden.

Dieses kleine Intermezzo ist, ohne weitere Aufmerksamkeit zu erregen, vorübergegangen. Die Mama hat mit dem „Anbieten“, der Papa mit dem „Einschenken“ zu thun; denn der Cantor, würdig des klassischen Spruches: „Cantores amant humores!“ trinkt heute wieder, als wäre er Universalerde des Durstes vom Objecte des heutigen „Abklachtens.“

Wie alles Schöne hiernieden, hat auch der Sautanz ein Ende. Man verabschiedet sich freundschaftlich, der Papa und Seine Hochwürden umarmen

Ungunsten der Communisten zu gestalten. Die Einnahme des Schloßes Becon ist für die Truppen der Commune verhängnisvoll weil von diesem Punkte aus Amiéres sehr wirksam beschossen werden kann, wodurch diese sehr wichtige Position für die Nationalgarde unahbar würde. So befinden wir uns also am Anfang vom Ende, und es steht zu hoffen, daß das vielgeprüfte Frankreich endlich die so notwendige Ruhe gewinnen werde, um an die Arbeiten des Friedens zu gehen.

Die „Times“ bringt folgende Depesche aus Versailles, vom 16. d.: Mac Mahon bewerkstelligte glücklich die Umzingelung von Amiéres. Die Pariser Erregungen haben unter schwacher Betheiligung stattgefunden.“ Die Umgehung von Amiéres dürfte eben in der Einnahme des Schloßes Becon bestehen.

Der Pariser Correspondent der „Inter. belge“ meldet vom 16. d.: „Um gerecht zu sein, muß man anerkennen, daß das amtliche Blatt (der Commune) vom heutigen Datum einige ausgezeichnete Dispositionen enthält: Desavouierung einer schmutzigen auf weißem Papier gedruckten Proclamation eines gewissen Vavors gegen die Refractaire der Nationalgarde, die allgemeine Entzweiung hervorgerufen hatte, Einladung an alle Journalisten, sich freiwillig der Regierung gegenüber eine reservirte Haltung aufzulegen, eine gegen die Requisitionen gerichtete Note, Zugeständnisse der Deffentlichkeit für die Sitzungen der Commune, die dieser Co-Operation durchaus nicht zum Vortheile gereichen kann, aber zu Gunsten des Princips spricht, endlich die so dringend geforderten Garantien der individuelln Freiheit. Wenn diese Garantien wirksam werden (die Commune ist nämlich nicht mehr in der Lage, Gutes zu thun als sie den Wunsch hegt, Unrecht zu vermeiden), kann man sich, obgleich unskuldigt, keine mit Sicherheit in sein Nothcil begeben und die Hoffnung hegen, daß mangels der Preß-, Versammlungs- und Redefreiheit mindestens dem Rechte auf Schlaf Respekt zu Theil werde.“ — Die Commune eifert übrigens von immer mehr Seiten Widerstand. Ein Anschlagzettel der Artilleristen der Nationalgarde (die sich immer in der Opposition befinden) scheint einen Verdacht gegen die Commune auszusprechen zu sollen, indem er für die am den 16. April (Sonntag) festgesetzten Communalwahlen die Mitglieder des Artilleriecomité's empfiehlt.

Eine höchst bemerkenswerthe Petersburger Correspondenz, deren Ursprung offenbar in den russischen Regierungskreisen zu suchen, bringt heute die „Sperische Zeitung“. Der Absender gibt sich darin die größte Mühe, die Petersburger Regierung von der Anlage russischer Wählerreien in Böhmen weizuwaschen, und wir müssen gestehen, daß er die Sache gar nicht ungeschickt angefaßt hat. Es sei nicht abzuleugnen, sagt der Correspondent, daß „einzelne Individuen russischer Herkunft, die mit den Nationalitäts-Schwindlern in Prag in enger Bruderschaft leben“, sich ein Geschäft daraus machen, verschiedene slavische Länder zu bereisen, die Gemüther dort gegen die Regierung aufzuheizen und den Serben, Bulgaren, besonders aber den Czaren vorzuspiegeln, wie Alles anders und besser für sie sein würde, wenn sie sich mit Rußland vereinten. Sei man aber berechtigt, das Vorgehen

solcher einzelner Personen als „russisch“ Wählerreien“ zu bezeichnen? Wenn dem so wäre, so hätte man ebenfalls von „russischen Wählerreien“ sprechen können, als die Herren Herzen und Ogaroff den „großen Vov's Blanc“ bei seiner Ankunft in London bewillkommen und ihn versicherten, das russische Volk kenne vor Begier, seine uralten Lehren anzunehmen und in ganz Europa zur Geltung zu bringen. Weder in London noch in Zürich habe man Rußland verantwortlich gemacht für die Auslassungen einzelner überspannter Jacobiden; warum wollte man es jetzt verantwortlich machen für die Handlungsweise einiger nicht weniger überspannter Privatmänner, die statt einer allgemeinen Republik eine parlamentarische Republik ins Leben zu rufen möchten?

Man werde erwidern, fährt der Correspondent in seinem Plaidoyer für die russische Regierung fort, daß nicht nur Privatleute sondern auch verschiedene Personen in hohen Stellungen ungewöhnliche Beweise gegeben haben von ihrer Sympathie für die Bestrebungen der Czaren, die sich von Desirreich trennen wollen um einen besondern Staat zu bilden.“ Dies sei richtig, aber auch nicht hinreichend, um bezeugt zu sein, von russischen Wählern zu sprechen; es gebe eben Moden für das, was im Innern gewisser Köpfe vorgeht, und eine solche Mode sei jetzt für Racenverwandtschaft zu schwärmen. Im Allgemeinen irre man sich durchwegs, wenn man annimmt, daß die russische Regierung mit der panslavistischen Partei gemeinsame Sache macht; denn offenbar sei das Rußland, zu dem die „slavischen Brüder“ herangezogen werden möchten, nicht das heutige Rußland, das monarchische Rußland, das einem einzigen Willen gehorcht, das im Innern keine Zwietracht kennt und fest entschlossen ist, keine Zwietracht in Europa zu stiften. Es sei ein phantastisches Rußland, ein Land, das in einzelne Gruppen zerfällt, die sich nach besondern Gesetzen und Gebräuchen regieren, und das also neue Gruppen aufnehmen kann mit abweichenden Gesetzen und Gebräuchen, ein schlecht gelangener Abklatsch der amerikanischen Verfassung, den Schwärmer ins Leben rufen möchten und dem sie den prunkvollen Namen der slavischen Freistaaten beilegen! Und um diesen schönen Plan in Erfüllung zu bringen, bemerkt der Correspondent schließend, sollte die Regierung gemeinschaftliche Sache machen mit den russischen Agitatoren, indem sie ihrerseits die Slaven an unsren Grenzen aufzuwiegeln versucht? Das wäre ein offener Selbstmord, den die bestehende Regierung beginge.

**Der Bürgerkrieg in Frankreich.**

In Versailles, dessen Bevölkerung (vor dem Kriege 50,000 Seelen) sich seit der Ankunft der National-Verammlung und dem Ausbruche des Aufstandes verdreifacht hat, scheint sich Niemand den Kampf, der ringsum wüthet, sehr zu Herzen zu nehmen. Die Cafés, schreibt ein Correspondent der „Times“ in Versailles, sind voll; auf allen den stattlichen Avenuen wimmelt es von Spaziergängern; auf der Place d'Armes werden Tausende nie müde, die riesigen Kanonen des dort aufgestellten Artillerieparkes zu bewundern, und am Abend entsteht ein Drücken um einen Blick durch das am Ende der Avenue de

Paris placierte Riesen-Teleskop auf den Mont-Vatérien, obwohl das Fort von Versailles aus mit keinem Anwande teleskopischer Hilfe gesehen werden kann. Ueber alles dies darf man sich aber nicht zu sehr wundern, weil die Stadt selber vom Kampf nicht heimgeschicht wird und Jeder, der Schwarz zu verkaufen oder ein Schlammzimmer zu vermuthen hat, Geld müßt. Käufer Bot ist jeder Nahrungsartikel fast auf Hungersnoth-Preise gestiegen, und für die Steigerung läßt man die Fremden am weiten hühen. Man kann daher verstehen, warum die Verkäufer nicht sonderlich niedergeschlagen wegen des klatten Kampfes sind. Um 3 Uhr Nachmittags begibt sich die fashionable Welt ins Freie hinaus, entweder nach Balcon oder nach Bellevue zu, um das Bombardement und das Geschrei von weitem mit anzusehen. Ein Corps von Equipagen, voll von eleganten Damen mit Korsetten in den Händen, und Herren mit Fehlgläsern über die Schultern geschlakt, zieht nach Plagen welche den Schaulust der Operationen beherrschen, und das Louvre-Element ist stark durch die zahlreichen Fußgänger repräsentirt, denen man en route zwischen Ville d'Aray und Montrouge begegnet. Am Ende der Chaussee, die nach Suresnes hinunterführt, befindet sich ein al fresco Café des petits verros Cognac und Gläser vin ordinaire geschliffen werden, während die Granaten vom Balcon über die Köpfe der Vergnügung lustigen hinwiesensausen. Was Sinen aber am meisten in Staunen setzt, ist die Kaltblütigkeit, mit welcher sich das Volk dem tödtlichen Kampfe gegenüber benimmt. Die Feldarbeit unnt ihren Fortgang, selbst wenn die und da Granaten einschlagen, und sogar innerhalb der Schußweite der im Bourgne Gebölz versteckten Scharschützen der Bourgeois. Kleine Kinder spielen auf dem Glacis des großen Forts und ihre Eltern sitzen dabei und beobachten den Bombentanz als wäre es eine Kegelpartie.

Dem „Daily Telegraph“, der allerdings mehr als seine übrigen englischen Collegen für abenteuerliche Gerüchte empfänglich ist, schreibt man aus Versailles

Donnerstag. Mac Mahon hatte heute das Commando über die ganze heilige, 80,000 Mann zählende Armee, die wahrscheinlich in wenigen Tagen in beträchtlichem Grade erhöht werden dürfte, übernommen. General Admiral's Corps soll Ruail, Nanterre und Bois-Colombes occupiren und ein scharfes Auge auf unsere Freunde, die Communisten, haben, die, falls sie nicht heute auf's Haupt geschlagen werden, nicht wenig zu schaffen geben dürften. General de Cussy's Corps wird das andere Seine-Ufer besetzen. Unter allen Ständen und Classen der Armee zeigt sich die äußerste Thätigkeit. Der große Vortheil, den die Versaller Truppen über die Rebellen-Armee haben, ist ihre Combination von Generalen und Anderen, die für eine gemeinsame Sache und das gemeinsame Gute arbeiten, während beim Feinde Unordnung vorherrscht und dort jeder Gewalthaber seine Macht dazu braucht, um Zehen, der ihn gefährlich wird, zu arretiren. Wie es heißt, wurde hier der Schurke der zuerst Hand an General Clement Thomas in Montmartre legte, als Gefangener eingebracht. Es ist ein Corpol und natürlich ein Deserteur vom 88. Linien-Regiment. General Echancy erzählt, daß er während seiner Gefangenschaft unter den „Rothem“ in

sich sogar kaum auf zwei Schritte stehen Malchen und der Actuar und doch fühlen sie sich wie der Fichtenstamm im Norden auf kahler Höhe und die Palme, die einsam trauert auf brennender Felsenwand . . .

Die Gäste machen sich auf den Weg Der Eine „hitt“, der Andere „hott“. Nur die bezirksrichterliche Autorität wandelt, gestützt auf den Actuar, sich seelenbergnügt in den Bart brummend: „Und sam ma wieder a mol beisamma g'west und ha'n mer was wieder a mol gern g'habt!“ — was zwar nicht zu den richterlichen Functionen gehört, doch die schlafend einherwandelnde nächtliche Vorsicht, vulgo der „Nachwächter“, das ist ein vielerfahrener Mann, der schmunzelt eins für sich und weiß zu schweigen. Zu Hause empfängt den einen Mann des Gesetzes seine treue Haushälterin, den andern sein treuer Hund. Doch der hemgelehrte Actuar hat keinen Blick für die Bärtlichkeiten seines Apos, der ihm selbst das Bett erwärmt. Mit großen Schritten geht er im kühlen Zimmer auf und ab, dann setzt er sich zum Schreibtisch. Er citirt sich den hitigen Abend vor sein geistiges Auge, wobei er in seiner Versunkenheit in allen Schriftarten „Amalie — ich liebe Sie!“ verzeichnet; doch nicht genug damit — in langen Versen ohne Kopf und mit hinkenden Füßen das Leid seiner Seele zu Papier bringt.

Auch im gastlichen Hause hat man sich zur Ruhe begeben, nur Malchen wacht noch. Mit einem schlecht gespigten „Blei“ notirt sie Folgendes in ihr Tagebuch: „Heute war bei uns Schweineschlachten. Der Tag begann so schön; ich freute mich so sehr auf den Abend. W. kam auch zu Gast. Er war sehr mür-

risch, was ihm nur kenne mag? Ich armes Mädchen. . .“ Weiter kann sie nicht, denn der mühsam zurückgehaltene Thränenstrom durchbricht seine Dämme. . . schluchzend neigt sie ihr Haupt auf die schneeweißen Polster ihres Bettes.

Und der dieses „unägliche Leid“ verursachte, auch er hat keine Ruhe. Schlaflos wälzt er sich auf seinem harten Lager, indem er beim Mondschein den auf der Wand hängenden conficirten Schießprügel des Großbauern Hansl mit desperater Miene betrachtet.

So scheint die österr.-ungarische Idylle eines Sautanges tragisch verlaufen zu wollen. Doch Ende gut, Alles gut, denken mit dem guten August Lafontaine die Manen des geopferten Schweines.

Kaum ist ein Jahr darüber vergangen und Malchen ist bereits „ihre eigene“ Frau. Dieser gewisse murrische Actuar ist bereits Bezirksrichter und wer sollte sich so was denken?! glücklicher Gemal einer Frau Bezirksrichterin, die er in schwachen Stunden sein herzlichstes Malchen nennt! Seine eheliche Liebe hat sich auch schon im Anlaufe eines Mastschweines manifestirt, das nächstens unter Oberleitung Malchens den Weg alles Fleisches gehen wird. . .

Die schönsten Erinnerungen eines glücklichen Paares sind auf das Königtum mit dem Ereigniß eines Sautanges verweht. Wir wollen es dahingestellt lassen, wie viel Seelen sich bei solchen Gelegenheiten schon gefunden haben; so viel aber ist unzweifelhaft, daß der Sautanz ein nicht zu unterschätzender Ritt im Familienleben ist. Hand in Hand mit dieser Sitte gehen Patriarchalität und Gastsfreundschaft; sie bleibt Aus-

fluß der wirthschaftlichen Wohlhabenheit. Wo das Schweinefleisch vom Selcher gekauft wird, dort sind auch die Familienbanne gelockert, die Sitteneinfalt, wahre Patriarchalität im Schwinden. Glückselig und zufrieden, schwerer Nahrungsorgen bar ist das Haus, wo man ausrufen kann: „Sein Leib wohnt unter uns!“ Selbst dem armen Landwehrmann, der die heiligen Weihnachten ferne vom heimathlichen Herde, im feindlichen Lande verbringen mußte, erteilte das Schwein in Form einer Erbwürst Trost und Hingebung in das Geschick.

Es könnte sich ein deutscher Gelehrter die dankbare Aufgabe zum Vorwurf nehmen: „den ethischen Einfluß der Erbwürst auf die kriegsführende Menschheit“ einer eingehenderen Beleuchtung zu unterziehen.

Wie Moses auf dem Berge Horeb, stehe ich auf meinem schwachen Magenstandpunkte und sehe gerührt hinüber in das gelobte Land des „Sautanges!“ Mein schwacher Magen kann zwar einen appetitlichen poppricirten Speck nicht vertragen, selbst die Verdauung einer behäbigten Schwarzwurst mißgönnt mir das Geschick! Nichtsdestoweniger wünsche ich, wie einst Heinerich IV. jebem seiner Untertanen ein Huyn im Topfe, jedem meiner Mitbürger eine vollständige Ausgabe der hinterlassenen Werke des Schweines — Speckseiten, Schinken, Cervelatwürst, Pariser, Frankfurter und wie sie alle heißen mögen!

Möge die gute alte Sitte des „Sautanges“ als Manifestation der Häuslichkeit, Gastlichkeit und Gemüthlichkeit der bürgerlichen Wohlfaht noch unsere spätesten Enkel erfreuen und beglücken!

Paris zwei um e schen die liebe darauf, demnach der Welt

„Das Meldung sich erbot Thore von France, zu kaufen. Es des für ein In Verfall Offerte ab

renn oder dürften. Tag-Woch bimen zwü Klädch mit Fahren, von Man brau um einauf Schuden p

Ueb-r aus Bar- Neuilly mit b'raun mit Gärten; d' fecht e u u surgenten mandant b' rötet u u u enom; s' e gebung zu Brücke er trauag. Au ricaden er sich bei Cl hier von de die Mont- und 1871 hotten die macht.

Als stern fing brennen an all das Fei lich ein- st

Seitde finden, b'z welche für endete, he u der großen sende von

„Hotel de gehende W welches ma Witzglieder Das Gehen eine ruhige dem topfer b'utersten L r u s' e u und keine schaffen.

Die E beji woer züge sind: haltung des d e Autome Assemblée semblée u regierung u dige Anne

„Stai Die Nieder trifft alle nen Zeller halten das Verallois u heilig Pass

Ma gerinnen, u und unfer schüzes un Appell für in Gefah Stunde ist e i n C n frei sein! gebildet und warte seits zu b selber, des

Paris zweimal aus seinem Gefangenisse geführt wurde, um erschossen zu werden. Bis ganz zuletzt bestand in die lieblich-würdigen Mitglieder des Central-Comit6's darauf, daß er der Herzog von Chartres sei und es demnach die Pflicht echter Republikaner sei, ihn aus der Welt zu schaffen.

„Daily Telegraph“ läßt sich die abenteuerliche Meldung machen, daß zwei Anführer der Insurgenten sich erboten hätten, der Versailler Regierung zwei Thore von Paris, jedes zum Preis von 350 000 Francs, zahlbar erst nach deren Auslieferung, zu verkaufen. Ebenso sollen die Forts Vanves und Issy, jedes für eine Million Francs angeboten worden sein. In Versailles wären, wie „D. T.“ erzählt, beide Offerte abgelehnt worden.

Die Commune erläßt Decrete, die den Schuldnern aller Länder und Zonen sehr plausibel erwidern dürften. Die Forderung der geschlichen Dato- und Tag-Bechsel wurde verort geregelt, daß sie in Klagen binnen zwei Jahren zu geschehen habe, während die Nachzahlung aller Schulden auf Sicht binnen drei Jahren, vom 15. Juli angefangen, zu effectuiren ist. Man braucht nicht viel national-öconomische Kenntnisse, um einzusehen, daß das beinahe so viel heißt, als die Schulden ganz nachlassen.

Ueber die letzten Kämpfe meldet „Etoile belge“ aus Paris vom 18. d., Früh: Gestern wurde bei Neuilly mit großer Erbitterung gekämpft. Das Gefecht begann mit einem Gewehrfeuer aus den Häusern und Gärten; dann griffen die Mitrailleusen in das Gefecht ein und fielen zahlreiche Opfer. Das 26. Insurgenten-Bataillon wurde aufgeföhrt, da dessen Commandant bald nach dem Anfange des Gefechtes getödtet wurde. Der Verlust der Insurgenten war enorm; sie zogen sich schließlich zurück, um der Umgehung zu erweichen. Die Granaten von der Neuilly-Brücke erreichten Ternos und den Park von Montreaux. Auf dem Boulevard Caille wurden Barrikaden errichtet. Die Insurgenten-Bataillone sammelten sich bei Clichy, einem neuen Angriff erwartend. Falls hier von den Regierungstruppen gestörm würde, sollen die Montmartre-Gebirge eingreifen. Bei Vanves und Issy fand heute auch ein Kampf statt, Mittags hatten die Versailler noch keinen neuen Angriff gemacht.

Aus Paris, 19. d. M. wird berichtet: Gestern fing es auf mehreren Seiten gleichzeitig zu brennen an. Vöfierung herrschte; doch wurde überall das Feuer schnell gedämpft und findet diesbezüglich eine strenge Untersuchung statt.

Seitdem die Insurgenten sich im Nachtheile befinden, besonders aber seit der letzten verlorenen Schlacht, welche für so viele Familienväter verhängnißvoll endete, heischt hier eine Aufregung, wie man sie seit der großen Revolution in Paris nicht gesehen. Tausende von Weibern umziehen Tag und Nacht das „Hotel de Ville“ und empfangen jedes ein- und ausgehende Mitglied der Commune mit einem Geschrei, welches man dem Wahnsinne einzuweihen wöhnt. Die Mitglieder der Commune befinden sich in steter Angst. Das Gehul der Hungrigen läßt es unmöglich zu, eine ruhige Berathung zu halten. Heute werden sogar dem tapferen und beliebten Führer Dombrowski die bittersten Vorwürfe entgegen geschleudert. Ganze Scharen von kleinen Pöbeln durchziehen die Straßen und fordern Drohungen, will es gelingen, Ruhe zu schaffen.

Die Journale „Mot d'Ordre“ und „Benveur“ befüworten das Versöhnungsprogramm; dessen Grundzüge sind: die Erhaltung der Republik, die Aufrichtung des Communalen echten aller französischen Städte, die Autonomie der Nationalgarde die Auflösung der Assemblée und der Communen, die Wahl der Assemblée und der Gemeinderäthe, ferner eine Interimsregierung in Versailles und Paris, wie auch vollständige Amnestie und Waffenstillstand.

„Standard“ meldet aus Paris vom 18. Abends: Die Niederlage der Insurgenten bei M6nieres übertrifft alle Vorstellungen. Die Förderirten besitzen keinen Zöllbreit mehr am rechten Senuefer, sie unterhalten das Kanonenfeuer nur von der Enceinte, Clichy, Levallois und Sablonville. Die Versailler bombardiren heftig Passy, Trocadero, Ternos, Levallois und Clichy.

Manifest der rothen Damen. Paris ist belagert, Paris wird beschossen. Bürgerinnen, wo sind unsere Kinder und unsere Brüder und unsere Gatten? Hört ihr das Grollen des Geschützes und die Sturmglocke, welche den heiligen Appell läutet? Zu den Waffen! Das Vaterland ist in Gefahr! ... Bürgerinnen, die entscheidende Stunde ist gekommen. Der alten Welt muß ein Ende gemacht werden! Wir wollen frei sein! Und nicht nur Frankreich erhebt sich, alle gebildeten Völker haben ihre Blicke auf Paris gerichtet und warten nur auf unseren Sieg, um sich auch ihrerseits zu befreien. Das n6mliche Deutschland selber, dessen fürstliche Armeen unser Vaterland ver-

wüsteten, da sie seinen demokratischen und socialistischen Tendenzen den Tod geschworen hatten, ist von dem Hauche der Revolution ergriffen und bewegt. Rußland stellt sich seine Verteidiger der Freiheit nur hinterher, um ein neues Geschlecht zu begrüßen, welches wiederum bereit ist, für die Republik und die sociale Umwandlung zu kämpfen und zu sterben. Brasilien und Polen, die nur verschieden, um mit neuer Energie aufzuerstehen — Spanien und Italien, die ihre verlorene Kraft wiederfinden, um an dem internationalen Kampfe der Völker theilzunehmen — Oesterreich, dessen Regierung gleichzeitig die Empörungen des Landes selbst und der slavischen Gewalten (!) niederhalten muß — bedeuten sie nicht, daß der durch hundertjähriges Blutevergießen beschriebene Baum der Freiheit endlich seine Frucht trägt? Bürgerinnen! Der Handschuh ist hingeworfen, wir müssen siegen oder sterben! Wer die Thore also, auf die Barrikaden, in die Faubourgs! u. s. w.

Neuestes aus Frankreich.

Versailles, 18. April. Die Erfolge des gestrigen Tages wurden heute nachdrücklich ausgenutzt und ist die Entscheidung nahe. Gestern nach Mitternacht machten die Insurgenten bei Locage unterhalb M6nieres einen letzten verzweifelten Versuch, sich am linken Seine-Ufer festzusetzen; die Wachsamkeit der Regierungstruppen bereitete das auf Ueberrumpfung berechnete Unternehmen; nach kurzem, aber erbittertem Handgemenge wurden die Insurgenten über die Seine zurückgeworfen. Mit anbrechendem Tage setzten die Versailler Truppen an mehreren Punkten über die Seine und eroberten nach einleitendem heftigen Artilleriekampfe fast das ganze Terrain zwischen Passy und Clichy. Die Verluste der Insurgenten müssen sehr bedeutend sein, die Entmuthigung unter ihnen ist groß; es heißt, daß mehrere Bataillone sich weigerten, ins Feuer zu gehen.

Versailles, 19. April. Ein Decret der Commune verfügt die Confiscation der Güter aller Abwesenden als Vaterlandsverräther. — Die Cultusfreiheit ist aufgehoben, seit Sonntag sind alle Kirchen in Paris geschlossen. — Der Finanzminister unterhandelt auf eine Urthebe im Betrage einer halben Milliarde zur Zahlung an die Deutschen, damit diese die Forts des rechten Senuefers räumen. — Die Commune will die Wöbeln der österreichischen Botschaft, als angeblich der Kaiserin gehörig, confisciren.

Versailles, 20. April. (Officiell.) Heute Morgens hat das Feuer von Seiten der Insurgenten fast ganz aufgehört. — In M6nieres wurden zwei Kanonen der Insurgenten erbeutet. — Marschall Canrobert ist in Versailles eingetroffen. — Es langen fortwährend zahlreiche Truppen hier ein.

Aus Rom.

— 12. April.

Die Osterfeste, welche in früheren Jahren Rom betarr mit Fremden erfüllten, daß viele Familien, die in der Stadt selbst keine Wohnung mehr fanden, genöthigt wurden, sich in dem benachbarten Albano Quartiere zu suchen, wurden auf Veranlassung des Papstes in St. Peter sowohl als in den andern Kirchen der ewigen Stadt in Halbtauer ohne Brunk oder Musik gefeiert. In S. Peter functionirte de Motete. In der signinischen Capelle ließ der Papi einige privilegirte Personen, darunter auch Graf Trautmannsdorf und Gemalin, zum Messopfer zu. Keine Beleuchtung der Kuppel, kein Segen Urbi et orbi, der gefangene Papi empfängt nur mehr ausländisches Geld. Bekanntlich wird die Beleuchtung der Kuppel von einer eigens dazu erwählten Anzöndercorporation ausgeführt, welche die Sanpietrini heißen und vor ihren gefährlichen Manipulationen jedesmal die Sterbesacramente erhalten. Der königliche Commissär fragte sich diesmal bei dem Maggiordomo des Vaticanus an, ob die Beleuchtung Sanct Peter's und der Kuppel nicht auch dieses Jahr stattfinden könne. Die Antwort war ablehnend. Man klammert sich an alle möglichen Kleinigkeiten, um gegen die neue Ordnung der Dinge Unzufriedenheit hervorzurufen. Drei Bagatellen sind wohl nur Nabelstiche, allein die Geduld der allzumüthigen italienischen Regierung wird durch ganz andere Herausforderungen auf die Probe gestellt. Der Vatican hat all den päpstlichen Beamten, welche sich weigern, der neuen Regierung zu dienen, befohlen, um ihre Pensionirung nachzusuchen, indem er sich verpflichtet, denselben jede Verringerung, welche ihnen dadurch in ihrem Gehalte zu Theil werden sollte, vollständig zu ersetzen. Man denke sich die Lage von Beamten, welche auf solche Weise ihres vollen Gehaltes verfehrt werden, ohne Dienste leisten zu müssen, und dadurch ihre ganze freie Zeit in anderen Beschäftigungen verweithen können. Mit wenigen Ausnahmen verweigerten somit die exp6pstlichen Beamten der neuen Regierung Eid und Dienste,

und dem Vatican war es gelungen, damit wesentliche Verwirrung in den Dicasterien zu verursachen. Die aus dem übrigen Italien eingetroffenen Beamten hatten nicht die nöthigen localen Kenntnisse und es mußte ein höchst mißliches administratives Interim einreten. Man fragt sich nun in liberalen Kreisen, ob es unter solchen Umständen billig sei, einem Papi, welcher der Regierung so feindlich gegenübertritt, jährliche 3 1/2 Millionen auszuwerfen, deren größter Theil gerade dazu dienen wird, um die feindseligen Werkzeuge des Vaticanus zu besolden. Allein die römische Curie, welche sich noch stets auf auswärtigen Schutz stützt, geht in einem letzten an die Reichväter gerichteten Besohle noch weiter, und fordert alle Unterthanen des Königs, ja sogar die Soldaten und Nationalgarden zur Empörung auf, indem sie dieselben röthigt, entgegen dem katholischen Glauben zu handeln oder auf ihre Anhänglichkeit an die neue Ordnung der Dinge zu verzichten.

Dieses Edict wurde den Pfarrern Rom's sowie allen Reichvätern der Diöcese als eine Instruction für ihr Verhalten bei der Osterbeichte mitgetheilt. Ferner wurde den Reichvätern und Pfarrern noch mündlich vorgeschrieben, keinen Officier der römischen Nationalgarde zu absolviren, wenn er nicht zuvor das Verprechen gegeben hätte, dieses Corps zu verlassen. Dieses Document, welches unter einer Verhüllung, die genöthigt war, bei sonstiger Verfolgung, Entlassung, Verbannung oder Kerkerstrafe jährlich dem Pfarrer, einer Art von geistlichem Polizeikommissär, den östlichen Beichtzettel abzugeben, große Aufregung verursacht hat, ist die practische Anwendung der Religion und Politik verwechselnden Theorien des Syllabus und beweist mit unwiderleglicher Klarheit, daß es sich bei der römischen Curie stets nur um den Besitz weltlicher Macht gehandelt hat, zu dessen Aufrechterhaltung die Religion ausgebeutet ward. — In dem neuen Rom, das man seiner Lebhaftigkeit willen kaum mehr erkennt, gehen die Vanten für die Deputirtenkammer, den Senat und die Umwandlung von acht Klöstern in künftige Ministerien mit erstaunlicher Raschheit vorwärts. Eine Omnibusgesellschaft bringt gegen 10 Centesimi die entferntesten Quartiere der Stadt in Verbindung, was bei der großen Hitze des Sommers äußerst vortheilhaft, dennoch aber unter der Priesterregierung niemals zu erreichen war. Die öffentliche Sicherheit ist noch nicht gänzlich hergestellt, war aber niemals groß in Rom und bietet insofern überraschendere Resultate, als heute Alles bekannt wird. Am 20. September bestand noch keine einzige weltliche Volksschule in Rom. Heute werden bereits 2846 Schüler von 40 weltlichen Schullehrern täglich unterrichtet. Die Wohlthaten einer freisinnigen Regierung verrichten in dieser mittelalterlichen Stadt wahre Wunder.

Wien.

Wien, 20. April. Die nationale Opposition beräth eifrig das Verhalten angesichts der jüngsten Regierungsmaßregeln; die meisten Vertreter der Nationalitäten, namentlich die Polen, stimmen für zuwartende Haltung; aus Prag wird die Fortsetzung des passiven Widerstandes angezeigt.

Wien, 20. April. In Marinekreisen verlautet, daß zum Leiter des Marinewesens Contre-Admiral Baron P e g designirt sei.

Wien, 20. April. Graf Schweinitz überreichte heute sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter des deutschen Reiches.

München, 20. April. Das Pastoralblatt veröffentlicht die große Excommunication gegen Döllinger und die feierliche Erklärung der Mitglieder des Metropolitancapitels, daß sie einmüthig zum Erzbischof stehen.

München, 20. April. Der Hoffbeneficiant, Universitätsprofessor Friedrich, erhielt ein erzbischöfliches Decret, welches erklärt, daß er wegen bewußter, hartnäckiger, öffentlicher Leugnung der klaren, sicheren, kirchlichen Glaubenssätze, die größere Excommunication mit allen canonischen Folgen verwirkt habe. Das Comit6 für die Münchner Katholikenebeneugung bereitet eine Erklärung an den Erzbischof auf dessen Hirtenbrief vor und setzt sich in Verbindung mit allen Städten des In- und Auslandes.

München, 20. April. In einem offenen Entgegnungsschreiben des Erzbischofs von München an Professor Huber hält Ersterer sämmtliche Behauptungen seines Hirtenbriefes vom 14. d. M. aufrecht und erklärt sich außer Stande, der Aufforderung Huber's, die harten Beschuldigungen gegen ihn vorerst zurückzunehmen, nachzukommen.

München, 20. April. An Döllinger's Stelle wird der Prodecan Engler das Amt und die Predigt beim Georgifest abhalten, welchem der König am nächsten Montag anwohnt.

Berlin, 19. April. Es scheint, daß die Idee

des Fürstencongresses, der gleichzeitig mit dem Trappeneinzuge stattfinden sollte, fallen gelassen wurde, da dieselbe auf unermüthete Hindernisse stieß.

**Berlin, 20. April.** Schalte-Delisch's Antrag, den Reichs-tags Abgeordnete Diäten und Reisegeld zu bewilligen, wird verworfen.

**Bukarest, 20. April.** Der Fürst und die Fürstin sind heute auf beiläufig zehn Tage nach der Moldau abgereist.

**London, 19. April.** Das auswärtige Amt wird morgen eine Reihe von Depeschen veröffentlichen, welche sich auf die in der Festung zu Rom während der Messe vorgefallenen Störungen beziehen, wie auch auf die Frage, ob für die während der Belagerung von Paris entstandene Beschädigung des Eigenthums britischer Unterthanen ein Ersatz beansprucht werden kann. Die englische Regierung beschied auf Anrathen der Kronjuristen die diesbezüglichen Beschwerden dahin, daß weder Frankreich noch Deutschland zu einem Schadenersatz verpflichtet seien. Bezüglich einer bei St. Owen vorgefallenen unmotivirten Zerstörung mehrerer Häuser hat Grandville am ersten März Lord Loftus aufgefordert, bei dem deutschen Reichskanzler eine Untersuchung auszuwirken.

**Newyork, 19. April.** Eine Feuerbrunst unter den Liverpooler Dampfern ist fortwährend, viele Waaren wurden bereits dadurch zerstört.

**Aus dem Reichstage.**

(Unterhausung.)

**Wien, 20. April.**

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Bujanovic und Szell; von den Ministern waren anwesend: Gorove, Horvath und Szlavik.

Nach Authentification des Protocoll's meldete der Präsident das Einlangen mehrerer Jurisdiction-Petitionen an, welche an die Petitionscommission gewiesen wurden. Privatpetitionen wurden eingebracht durch die Abgeordneten Alois Degré, August Pulsky, Eouard Horn, Alexius Horvath, Ludwig Csernatony, Johann Bidacs, Emerich Hodosy, Johann Keményffy, Josef Bánó, Ernst Daniel, Julius Palasch, Sigmund Svánka und Virgil Szilagyi.

Justizminister Horvath überreichte sodann das mit der a. h. Sanction Sr. Majestät verfehene Exemplar des Gesetzes über den Ankauf der Esterházy-Bildergalerie. Dieses Gesetz wurde sofort promulgirt und wird nächstens dem Oberhause zugesendet werden.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde zunächst das Budget des Hauses für den Monat April mit 263,313 fl. ohne Bemerkung votirt. Diese Summe ist deshalb so groß, weil diesmal auch die Quartiergelder der Abgeordneten für das Halbjahr Mai-October ausgezahlt werden müssen.

Hierauf erfolgte die dritte Lesung und definitive Annahme des Gesetzentwurfes über die Inartikulirung des Vertrages, der hinsichtlich der böhmisch-sächsischen Eisenbahnverbindungen zwischen Oesterreich und Sachsen abgeschlossen wurde. Auch dieser Gesetzentwurf wird nun nächstens dem Oberhause zugesendet werden.

Der Tagesordnung gemäß schritt sodann das Haus zur Beratung des auf die Eisenbahnlinie Eperies-Tarnow bezüglichen Gesetzentwurfes und der einschlägigen Concessionsurkunde. Als Berichterstatter der Centralcommission fungirte August Pulsky. Das Gesetz besteht aus zwei Paragraphen. Im ersten wird der Ausbau des auf ungarisches Territorium entfallenden Theiles der erwähnten Eisenbahnlinie angeordnet, der zweite Paragraph aber enthält die Vollzugsklausel. Die Eisenbahn- und Finanzcommission beschriftete die Annahme des Gesetzentwurfes und der Concessionsurkunde, wobei sie sich für die Führung dieser Bahn über Zeben und Palosca, nicht aber über Wartfeld aus dem Grunde aussprach, weil die erstgenannte Linie zum industriellen und betrieblichen Comitae Zipfen näher liegt und der Bau derselben beinahe um 3,900,000 fl. billiger zu stehen kommt. In der Concessionsurkunde beantragen übrigens die erwähnten zwei Commissionen die Annahme zweier wesentlicher Bestimmungen; namentlich sollen die Concessionäre verpflichtet sein, so viel Terrain zu expropriiren, daß gegebenen Falles die Bahn zwei Geleise erhalten könne, wor der Hand übrigens sei der Bahnbau bloß für ein Geleise zu bauen. Ferner wären die Concessionäre zu verpflichten, für ihre Arbeiter beim Eisenbahnbau ein Spital einzurichten.

Die Centralcommission schloß sich diesen Ansichten an, nur setzte sie hinzu, daß bei künftigen Eisenbahngesetzentwürfen der Sectionen zugleich die Baupläne, Zeichnungen und Prognostiken vorgelegt werden sollen, weil nur dann eine eingehende Berathung möglich sei.

Minister Szlavik erklärte, daß er bereit sei, die erwähnten Pläne künftighin in einem Saale des Land-

hauses einen Tag vor Beginn der jeweiligen Sections-Berathungen zur Einsichtnahme für die Abgeordneten auflegen zu lassen.

Ernst Simonyi weist darauf hin, das Ungarn an Eisenbahn-Zinsgarantien jährlich schon 12 Millionen zu zahlen habe, man solle daher nicht noch mehr Eisenbahnen, namentlich solche nicht votiren, welche sich nicht recht rentiren werden. Ungarn soll mit Galizien durch drei Eisenbahnen verbunden werden; dies sei offenbar überflüssig und beantragt er daher, daß die Berathung des vorliegenden Gesetzentwurfes nicht heute, sondern erst später, zugleich mit der Berathung der Gesetzentwürfe über die Eisenbahnlinie Mantács-Stry stattfinden soll. Redner bemerkt ferner, die Vorarbeiten zu Bahnen sollten stets von der Regierung ausgeführt, die Kosten aber später von den betreffenden Concessionären oder Gesellschaften ersetzt werden. Er befürwortet schließlich die Annahme seines Antrages, weil die projectirten ungarisch-galizischen Verbindungsbahnen durch die volle Dauer der 90 Concessionsjahre den Staatszuschuß zur Verzinsung des Baucapitals brauchen werden.

Alexander Bujanovic gibt eine kurze Skizze der Geschichte des vorliegenden Gesetzentwurfes, der nun schon zum dritten Male vor das Haus gelangte. Eine weitere Vertagung dieser Angelegenheit wäre ganz überflüssig, da schon jeder Abgeordnete darüber orientirt sei, ob er die fragliche Bahn als notwendig für das Land votiren wolle oder nicht. Redner hält eine dreifache Eisenbahnverbindung zwischen Galizien und Ungarn nicht für überflüssig, wohl aber könne er nicht einsehen, weshalb der vorliegende Gesetzentwurf zugleich mit dem Gesetzentwurf über die Eisenbahnlinie Mantács-Stry beraten werden soll, da zwischen diesen zwei Angelegenheiten kein Zusammenhang besteht. Er empfiehlt die Annahme des vorliegenden Gesetzentwurfes.

Eouard Horn meint, man könnte sehr leicht im Sinne des Simonyi'schen Antrages die zwei darin erwähnten Gesetzentwürfe zu gleicher Zeit beraten; den Ansichten Simonyi's aber hinsichtlich der Ausführung der Vorarbeiten durch die Regierung kann er nicht zustimmen; man möge nur die bisherige Gepflogenheit beibehalten.

Minister Gorove glaubt aus dem Antrage Simonyi's zu entnehmen, derselbe gehe dahin, daß das Haus zwischen den Linien Eperies-Tarnow und Mantács-Stry wähle und nur die eine dieser Linien bewillige. Dem gegenüber weist der Minister darauf hin, daß das Haus ihn früher schon direct zur Vorlage der auf beide Linien bezüglichen Gesetzentwürfe angewiesen hat. Hinsichtlich der Eisenbahn Vorarbeiten ist der Minister mit Horn's Auffassung einverstanden.

Nachdem Frányi einige allgemeine Bemerkungen gemacht und Vecsey für den Commissionsantrag gesprochen, wird zunächst über Ernst Simonyi's Vertagungsantrag abgestimmt. Die Mehrzahl der Abgeordneten lehnte ihn ab, und wird dann die Generaldebatte über den vorliegenden Gesetzentwurf fortgesetzt.

Soloman Tisa ist mit dem Minister einverstanden, daß die Eisenbahnvorarbeiten nicht von der Regierung vorgenommen werden sollen; dagegen ist er auch von der Richtigkeit der Bemerkung Simonyi's überzeugt, es habe schon viel gekostet, daß einige Eisenbahnen bewilligt wurden, ohne daß detaillirte Pläne vorgelegt worden wären. Hinsichtlich des in Rede stehenden Eisenbahnprojectes erklärt Tisa, er sei bereit, den Gesetzentwurf anzunehmen, falls die Regierung die Zusicherung geben könnte, daß auch der auf galizisches Territorium entfallende Theil dieser Eisenbahnlinie gebaut werden wird, denn zum Bau einer Sackbahn würde er kein Geld bewilligen.

Minister Gorove erwidert hinsichtlich der Fortsetzung des Baues auf der galizischen Seite, das das Wiener Ministerium die Förderung dieser Angelegenheit ebenso zugesagt habe, wie das ungarische Ministerium die Förderung des ungarischen Theiles zusagte; er bezweifelt nicht, daß auch der galizische Theil ausgeführt werden wird.

Ernst Simonyi nimmt den vorliegenden Gesetzentwurf nicht an, weil seiner Ansicht nach das Haus schon bei der Debatte über die Eisenbahnlinie Ujhely-Luplow-Przemysl entschieden hat, daß von Eperies aus keine Eisenbahn nach Galizien gebaut werde.

Bujanovic erwidert, bei der Entscheidung über die Ujhely-Przemysl Bahn sei nicht die Linie Eperies-Tarnow, sondern die Linie Eperies-Dukla-Przemysl beseitigt worden; ja bei der Votirung der Ujhely-Przemysl Linie habe das Haus eben auch die Einbringung des Gesetzentwurfes über die Eperies-Tarnower angeordnet.

Eouard Bsedényi gibt zu, daß die Zinsgarantie für die drei ungarisch-galizischen Verbindungsbahnen die Finanzen des Landes schwer belasten wird, nach den über diese Bahnen vorliegenden Beschüssen des Hauses aber sieht er nicht ein, wie man sich jetzt gegen die Berathung des vorliegenden Gesetzentwurfes sträuben könne.

Hiermit war die Generaldebatte geschlossen, und

wurde bei der Abstimmung der Entwurf der Concessionsurkunde und des diesbezüglich erforderlichen Gesetzes von der überwiegenen Majorität des Hauses als Basis der Specialdebatte angenommen, in welcher der volle 39 Paragraphen zählende Gesetzentwurf ohne irgend welche Bemerkung durchgenommen und zur dritten Lesung vorbereitet wurde.

**General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.**

**Urad, 20. April.**

Vorsitzender, Bürgermeister Herr Peter v. Ujéti, eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß er vor Uebergang zur Tagesordnung zwei Gegenstände der Entscheidung der Generalversammlung zu unterbreiten habe. Der erste betrifft das ihm mündlich vorgetragene Ansuchen des Oberficars Herrn Fábián László und des Obernotars Herrn Párcz György, ihre Aemter gegenseitig vertauschen zu können. Wird angenommen.

Der zweite Gegenstand betrifft den projectirten Bau eines Zinshauses auf dem Hauptplatz zwischen dem Hotel zum „weißen Kreuz“ und der Lammgasse. Vorsitzender hebt hervor, daß in dieser Beziehung eine Modalität gefunden wurde, das Zinshaus in Verbindung mit einem Theater erbauen zu können und legt er die hierauf bezüglichen Skizzen des Bauplanes vor.

Das Gebäude würde nach der Berechnung des Architekten ungefähr 307 000 fl. kosten, doch würde es vielleicht möglich sein, dasselbe noch billiger herzustellen. Laut den Plänen dürfte dasselbe, wie Vorsitzender weiter bemerkt, ein Erträgniß von 8 pCt. liefern, somit die Amortisation sich von selbst ergeben. Er detaillirt noch des Näheren den auf gesunder Basis ausgeführten Plan und erklärt, daß er sich sowohl an die hiesigen Geldinstitute, wie auch an die Bodencreditanstalt bezüglich der Geldebefassung gewendet, bisher aber noch keine Antwort erhalten habe, doch sei ein günstiger Bescheid mit Sicherheit zu hoffen. Schließlich ersucht er, über die Details der Ausführung sich vorläufig in keine Discussion einzulassen, sondern erst in der im Monat Mai abzuhaltenden Generalversammlung einen Beschluß zu fassen und seine Auseinandersetzung vorläufig bloß zur Kenntniß zu nehmen. Diesem Ersuchen wird auch entsprochen.

Zur Tagesordnung übergehend, kommt vorerst die Angelegenheit betreffs Verpachtung der städtischen Weidegründe zur Verhandlung.

Vorsitzender bemerkt, daß in dieser Beziehung zwei Gesuche vorliegen, u. z. eines von Seite mehrerer Pächter und eines seitens der Landwirthe, deren Verlesung angeordnet wird.

Die Pächter führen in ihrem Gesuche unter anderem darüber Beschwerde, daß ihnen, trotzdem bereits die Verträge abgeschlossen sind, die Gründe noch immer nicht übergeben wurden, durch welches Säumniß ihnen, da sie die Pachtgebühr für das ganze Jahr zu entrichten haben, großer Schaden zugefügt wurde; ferner sprechen sie den Wunsch aus, die Gründe erst im Monat October übernehmen zu dürfen.

Die Landwirthe stellen in ihrem Gesuche die Bitte, die Verpachtung der Weide nicht vorzunehmen, da sie hiedurch in ihrem Viehstande sehr großen Schaden erleiden müssen. Ferner ersuchen sie, mit der Verpachtung wenigstens insoweit zu warten, bis auf ihr, Sr. Majestät in dieser Hinsicht unterbreitetes Majestätsgesuch, ein Bescheid herabgelangt sein werde.

Vorsitzender hebt nun mit Bezug auf die beiden Gesuche hervor, daß er, seit seinem Amtsantritt als Bürgermeister, es stets für seine erste Pflicht gehalten, die Interessen der Stadt sowohl, wie auch die sämtlicher Bewohner derselben nach Kräften zu wahren. Da nun aber bei Uebergabe der Gründe an die Pächter eine Zeitverhältniß vorgekommen, die nur den Umständen, keineswegs aber den Beamten zur Last gelegt werden kann, so stellt er mit Rücksicht auf die Sache und die obwaltenden Verhältnisse den Antrag, den Beschluß bezüglich der Verpachtung bis Anfangs October l. z. zu sistiren, und zur Deckung des Ausfalls, den die städtische Cassa durch diese neuere Maßregel erleiden dürfte, die Weidetazen entsprechend zu erhöhen.

Dieser Antrag hat eine sehr lange Debatte zur Folge, deren Repräsentirung überflüssig erscheint, und begnügen wir uns damit, den in dieser Sache gefaßten Beschluß mitzutheilen. Derselbe lautet: Mit Rücksicht auf die in den beiden zur Verlesung gelangten Gesuchen angeführten Motive, wird die Ausführung des betreffs Verpachtung der städtischen Weidegründe gefaßten Beschlusses bis Anfangs October l. z. verschoben. In Anbetracht jedoch, daß die städtische Cassa hiedurch Schaden erleiden müßte, wird die Wirtschaftskommission beauftragt, die Weidetazen im Verhältniß zu den vorjährigen auf das Doppelte zu erhöhen und in dieser Beziehung sofort die nöthigen Verfügungen zu treffen. Die auf die Weide getriebenen Thiere dürfen höchstens bis Ende September auf derselben verbleiben.

Nach Stande der Sitzung wenig verschwinden geschlossen.

Der Stadt Urad... des Hotel... tisches... die gebr... reicher...

folgendes... sion wird... nächste... und der... werden... zusammen... Budget ei... gewiesen... October... Finanzcom... Bis Weid... handlung... aber würd... lagen zu...

des De... ist die... nach Croa... halb seine... gar schen... hauptung... der t. un... jene Dem... lich der i... teuren Be... rückgetre... Aufforder... nister hat... nen Rückf... die erwäh... wegen, a... den Man... bei einem... als Ausf...

Araber... Bürgerzeile... Herz... Bürsche... übernahm... tigen... Bürsche... sein biede... erläßt ei...

fu r t i... Die Stad... resibir... Aufregun... beruht s... Nüberco... Rothschil... Abgeband... toir, un... waren zu... Doctrinen... Forderung... nach eine... schlag, w... troglucer... Fenster, zertümm... von. Es... Taschen... Verhafte... die Dr... Million... Verschw... Hause i... sonst ze...

Stg. \*... das zw... lichen... indochin... Die De...

Nachdem dieser Beschlus endlich glücklic zu Stande gebracht war, wodurch diese leidige Angelegenheit wenigstens für einige Zeit von der Tagesordnung verschwinden dürfte, wird die Sitzung um 7 Uhr geschlossen.

Einladung.

Der Candidat der Deakpartei der k. Freistadt Arad für die Deputirtenstelle, Herr Carl Eszmegei, wird Sonntag den 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Hotels zum „weißen Kreuz“ sein politisches Programm unterbreiten; es werden somit die geehrten Wähler ersucht, sich hiezu je zahlreicher einzufinden zu wollen.

Der Partei-Ausschuss.

Tagesneuigkeiten.

Ueber die Vertagung und Schließung des Reichstages wäre nach „Hon.“ folgendes festgestellt worden: Die gegenwärtige Session wird am 26. oder 27. Mai geschlossen; die nächste Session würde aber schon am 1. Juni eröffnet und der Reichstag sodann am 5. oder 6. vertagt werden. Anfangs September soll der Reichstag wieder zusammentreten; dann würde das Ministerium das Budget einbringen welches der Finanzcommission zugewiesen würde, der Reichstag aber würde bis Ende October Ferien haben, während welcher Zeit die Finanzcommission die Budgetberatung zu Ende brächte. Bis Weihnachten ginge im Reichstage die Budgetverhandlung vor sich; bis 20. April des nächsten Jahres aber würde das Haus die noch nicht verhandelten Vorlagen zu erledigen haben.

Wir lesen im Amtsblatt folgende Deменти: In Nr. 14 des „Agrarier Lloyd“ ist die Behauptung enthalten: „ein ausgezeichnete, nach Croation zugehöriger Ingenieur habe bloß deshalb seinen Posten aufgeben müssen, weil er der ungarischen Sprache nicht mächtig sei.“ Diese Behauptung beruht auf einem Irrthum. Dieser Beamte der k. ung. Eisenbahndirection, auf den allein jene Bemerkung sich beziehen kann, ist nämlich anlässlich der im Personal der genannten Direction eingetretenen Veränderungen freiwillig von seinem Posten zurückgetreten, und wollte selbst, trotz der wiederholten Aufforderungen des Ministers, nicht bleiben. Der Minister hat seine Weisung, und in Folge davon seinen Rücktritt mit Bewahrung aufgenommen und durch die erwähnten Bemühungen, ihn zum Bleiben zu bewegen, gerade den Beweis dafür geliefert, daß er den Mangel der Kenntniß der ungarischen Sprache bei einem nach Croation gehörigen Beamten nicht als Ausschlag gebend betrachte.

Georg Fekker, der Besitzer des auch Arader Kaufleuten bekannten „Café Fekker“ in der Jägerzeile, ist vorgestern Vormittags in Wien einem Herz- und Nierenleiden erlegen. Fekker war als armer Bursche aus Württemberg nach Wien gekommen und übernahm 1852 von dem ehemaligen Besitzer des jetzigen „Café Fekker“, Daum, bei dem er als Feuerbursche angefangen hatte, das Geschäft. Fekker, den sein biederer Charakter allgemein beliebt machte, hinterläßt ein bedeutendes Vermögen.

Das Haus Rothschild in Frankfurt ist Gegenstand eines Attentats geworden. Die Stadt, in welcher ehemals der furchtbare Mordtag stattfand, ist wegen des außerordentlichen Ereignisses in Aufregung gerathen. So fabelhaft die Sache klingt, beruht sie dennoch auf Wahrheit. Es hat sich ein Räubercomplot gebildet, welches von dem Hause Rothschild vier Millionen erpressen wollte. Die Abgesandten des Complots erschienen auf dem Comptoir, um die Contribution einzubringen. Die Uebelthäter waren zufällig Franzosen, die auf diese Weise den Doctrinen der Commune Ausdruck geben wollten. Die Forderung wurde nicht bewilligt und da explodirte nach einer Version bloß ein sogenannter Kanonenschlag, während nach einer andern Version eine Nitroglycerin-Bombe in das Comptoir geschleudert wurde. Fenster, Thüren und Tische des Comptoirs wurden zerkümmert; ein Mäuler trug eine Verwundung davon. Es gelang, einen Franzosen festzubalten, in dessen Taschen sich noch mehrere Petarden vorfanden. Der Verhaftete hat, indem er seine Forberung vorbrachte, die Drohung ausgesprochen: „Wenn ich die vier Millionen nicht erhalte, so wird Frankfurt von den Verschworenen in die Luft gesprengt und mit dem Hause Rothschild wird der Anfang gemacht.“ Auch sonst zeigt der Verhaftete Spuren des Wahnsinns.

Von zuverlässiger Seite wird der „Köln. Ztg.“ mitgetheilt, daß das Comptoir d'Escompte, das zweitgrößte französische Creditinstitut, seine sämtlichen deutschen Beamten, ob in Europa oder in den indo-chinesischen Colonien beschäftigt, entlassen hat. Die Deutschen bilden den Kern des höheren Personals

der Filialen des besagten Instituts und eine gewinnbringende Fortführung der Geschäfte wird der französischen Verwaltung nunmehr fast unmöglich sein. Die Kräfte, welche dadurch außer Verwendung kommen, sind ganz ausgezeichnete und wären für deutsche Creditinstitute, welche — wie seit einigen Jahren von mehreren derselben beabsichtigt — ähnliche Operationen wie das französische mit dem Orient einleiten wollen, mit großem Erfolge zu verwerten. Das deutsche Personal ist im Allgemeinen tüchtig, intelligent und wohlgeschult und würde sich einem dringlichen Unternehmen wahrscheinlich sofort zur Verfügung stellen. — Man solle doch wirklich meinen, daß die Pariser Finanziers gewagt sein und sein könnten, wohn es sie führt wenn sie allen schlechten Leidenschaften des Auswurfes der Pariser Bevölkerung frohnen.

(Ein Porträt von Christof Columbus) Die immer unlängst in London stattgefundenen Versteigerung von alterthümlichen Delgegenständen kam ein Porträt von Christof Columbus unter den Hammer, das nebst einer Kupferstich-Copie desselben 50 Guineen erzielte. Das Bildniß wurde für Margarethe, Statthalterin der Niederlande, gemalt, 1590 nach England gebracht und ist im Leben von Columbus von Washington Irving mehrfach erwähnt.

Eines der großartigsten Projecte aller Zeiten scheint nun endlich ernstlich in Angriff genommen werden zu sollen. Die Gotthardbahn soll nun endlich aus dem Stadium der Projecte in das der Thatfachen übergehen, nachdem der italienische Finanzminister Sella sich bereit erklärt hat, sobald das Parlament in Rom zusammentrete, die nöthigen Geldmittel zu verlangen unter der Bedingung daß die Oberleitung des gesammten Baues dem berühmten italienischen Ingenieur Grattoni, der bei der Mont-Cenisbahn als zweiter Chef-Ingenieur fungirte, übertragen werde. Diese Bedingung ist natürlich allseitig acceptirt worden.

Kraiser Lloyd.

Wien, 20. April. (Getreidegeschäft.) Für schwere und gute Mittelgattungen von Weizen bestand heute ziemlich starke Kauflust von Seite der Mühlen und da das Angebot schwach war, mußten Käufer um 5 kr. höhere Preise als gestern bewilligen. Der Umsatz belief sich auf circa 35.000 Etr. — Die Verkäufe umfassen 23.800 Etr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe: 400 Etr. 88pfd. a fl. 6.50; 200 Etr. 87pfd. a fl. 6.42 1/2; 600 Etr. 87pfd. a fl. 6.40; 500 Etr. 86 1/2 pfd. a fl. 6.37 1/2; 200 Etr. 86 1/2 pfd. a fl. 6.32 1/2; 1000 Etr. 86pfd. a fl. 6.27 1/2; 1000 Etr. 86pfd. a fl. 6.25; 400 Etr. 86pfd. a fl. 6.25; 3500 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.32 1/2; 1000 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.25; 500 Etr. 85 1/2 pfd. a fl. 6.17 1/2; 1500 Etr. 85pfd. a fl. 6.22 1/2; 2000 Etr. 85pfd. a fl. 6.20; 300 Etr. 85pfd. a fl. 6.16; 3000 Etr. 84 1/2 pfd. a fl. 6.05; 3000 Etr. 84pfd. a fl. 6.08; 400 Etr. 83 1/2 pfd. a fl. 5.80; 800 Etr. 83pfd. a fl. 5.60; Alles pr. 3 Monate.

Roggen um 5 kr. matter. — Verkauf wurden: 2000 Mq. und 1600 Mq. 78—80pfd. a fl. 3.37 1/2; 1500 Mq. 78—80pfd. a fl. 3.35.

In Gerste war das Geschäft ruhig. — Begeben wurden: 500 Mq. pr. 50 Pfd. a fl. 2.60; 800 Mq. pr. 50 Pfd. a fl. 2.50; 1000 Mq. pr. 50 Pfd. a fl. 2.45.

Hafers behauptete sich bei mäßigem Verkehr auf den gestrigen Preisen. — Begeben wurden: 1000 Mq. pr. 50 Pfd. a fl. 2.25; 2000 Mq. pr. 50 Pfd. a fl. 2.22 1/2. — Ferner wurden: 10 Ladungen a fl. 2.25 per Mai-Juni und eine Ladung a fl. 2.23 pr. Frühjahr, Weites ab Maad geschlossen.

Wais prompt 5 kr., spätere Termine 10 kr. besser. — Es wurden abgesetzt: 1000 Etr. a fl. 3.10; 500 Etr. a fl. 2.95 pr. Cassa. — Auf Lieferung pro Juli-August wurden 5000 Etr. a fl. 3.22, 5000 Etr. a fl. 3.20 und pr. Mai-Juni 10.000 Etr. a fl. 3.10 geschlossen.

Wiener Börse vom 20. April. Fortgesetzte Verkäufe der Platzspeculation bewirkten an der heutigen Vorbörsen einen weiteren Rückgang der Course. Die Actien der Anglo-Bank, welche mit 268.50 den Verkehr eröffneten, ermäßigten sich nach 269 bis 263.50, Creditactien begannen mit 278.40 und reagirten auf 276.90, Unionbank von 265.50 auf 263.50. Ziemlich fest waren Lombarden behauptet; nach 177.90 erreichten sie wieder nahezu die höhere Anfangsnotirung von 178.50, Actien der Carl-Ludwigbahn notirten 263.25 nach 264.50, für Staatsbahn sprach sich 413.25 Geldkurs aus.

Tramway-Actien varirten zwischen 222.50 und 220.50.

Man schloß um halb 12 Uhr in gebesselter und

ruhiger Stimmung: Creditactien 277.20, Anglo-Bank-Actien 265.25, Unionbank-Actien 263.75, Lombarden 178.30, Actien der Carl-Ludwigbahn 263.25, Napoleonsbörse 9.96 1/2.

Die Wirttagssbörse war zu ihrem Beginne lebhaft, Anerezt durch die Meldung, daß die Dividende der Anglo-Bank 2 Pfund Sterling betrage und die Bilanz günstig sei, erhöhten sich Anglo-Bank-Actien bis 268, Creditactien besserten sich auf 277.60, Unionbank-Actien auf 265.25, Lombarden dagegen konnten die höhere Notirung von 178.60 nicht behaupten und ermäßigten sich auf 177.80, Actien der Carl-Ludwigbahn notirten 263.50 nach 263, Actien der Lemb. Czernowitz Jassy Bahn 178.

Zur Schlusszeit notirten: Creditactien 277.50, Anglo-Bank-Actien 267.50, Actien der Unionbank 265.25, Lombarden 177.80, Renten und Lose etwas matter, 1864er Lose 96.50, 1860 r. Lose 123.75, Valuten höher.

(Schluß der Börse) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 277.80, Anglo-Bank 268.30, Unionbank 265.50, Lombarden 178.20, Galizier 263.50, Napoleonsbörse 9.96 1/2.

(Eingekendet)

Die delicate Heilmethode Royalosciers du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Med. in widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Arthem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutauffeigen, Obrenbraunen, Nabelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Meichsucht — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesung, die aller Medizin getrotzt:

Certificat Nr. 68.471.

Brunetto (bei Pondoni), den 26. October 1869. Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Royalosciers du Barry Gebrauch mache, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keine Brille bedarf; mein Magen ist stark als wäre ich 39 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtnis erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Castell.

Bach.-es-Theol. und Pfarrer zu Brunetto, Kreis Mondovi.

4. Nährhafter als Fleisch, erspart die Royalosciers bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Argentinien. In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Royalosciers Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 2 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. Post bei Zörtl, Ung.-Altenburg bei Eszlay Antal, Udso-Rubin, bei Tiroler & Schlesinger, Debreczin, bei Vordos Ferencz, Deak, bei Bernhard Lunger, Duna-Földvár, bei Paul Rabhera, Galgóc, bei Julius Braun, Nagy-Kanisza, bei Carl Loyal, Klausenburg, bei Kronstädter, Klausenburg, bei G. Binder, Raichau, bei Carl Wondratsch, Neuhäusel, bei Ignaz Conlegner, Debenburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Felix Pistor, Stuhlweissenburg, bei Georg Dieballa, Berekény, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahmen.

In den Restaurations-Localitäten im Stadtwaldchen:

Heute Samstag den 22. April, bei gedeckten Tischen,

National-Concert

der beliebten Tirolerjäger-Gesellschaft

Pleitner und Messner,

bestehend aus 2 Damen und 3 Herren in Nationaltracht.

Anfang 7 Uhr. — Entrée 30 kr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale „zu den 3 Königen“ statt.

Heute Samstag den 22. April 1871, in der Pöltzl'schen Bierhalle: Großes

Concert

der vollständigen Musik-Capelle

des ersten Landeswehr-Regiments hiesiger freiwilliger Feuerlösch-Corps der Vorstadt Fabrik, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters

Adolf Bendiner.

Für die pl. t. Prämumeranten in Loco ist der heutigen Nummer unseres Blattes das Wahlprogramm des Candidaten der Linken, Hrn. Dr. Franz Chorin, beigelegt.

Notierungen der Wiener Börse vom 20 April.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including titles like 'I. Nagor. Aktien-Verbraucher' and '1849er Rente'.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including titles like '1849er Rente' and '5% Grundentlastungs-Obligationen'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 20 April.

Table of closing market prices for various commodities and currencies, including titles like 'Gold', 'Silber', and 'Pfundbriefe'.

Table of exchange rates and prices for various currencies and commodities, including titles like 'Gold', 'Silber', and 'Pfundbriefe'.

Table of exchange rates and prices for various currencies and commodities, including titles like 'Gold', 'Silber', and 'Pfundbriefe'.

Table of exchange rates and prices for various currencies and commodities, including titles like 'Gold', 'Silber', and 'Pfundbriefe'.

Table of exchange rates and prices for various currencies and commodities, including titles like 'Gold', 'Silber', and 'Pfundbriefe'.

Table of exchange rates and prices for various currencies and commodities, including titles like 'Gold', 'Silber', and 'Pfundbriefe'.

Table of exchange rates and prices for various currencies and commodities, including titles like 'Gold', 'Silber', and 'Pfundbriefe'.

Tänze der Neuzeit.

I. Ländler.

Am einem Fenster des in der Xgasse gelegenen ebenerdigen Wohnhauses Nr. 24 ist Bertha und ihre Mutter vor; diese sitzt, wie das so den Müttern im Wien der Jahre eigen ist, beim geheizten Ofen und hört zu, wie sie spricht. Bertha ist ein kluges, wohlgelegenes Mädchen, aber nicht desto weniger liebt sie die Dichtung von Paul de Kock — die Mutter kommt aus der Zeit des Couillens, doch dieser Kock genirt sie nicht. Die Hauptsache ist, pflegt sie zu sagen, daß er unterhält, und wenn er auch mißunter etwas tolle wird, ein festes Gebärde hat er nicht. Was ist also im puncto der Tugend ihrer Tochter förmlich unbesorgt, und sie hat Recht die gute Frau. Bertha aber kann Nichts dafür, daß eben „die Dame mit den drei Unterröcken“ ihr Ende erreicht, und indem sie eine Arie aus der „Grafherzogin“ anstelt, begleitet sie jedoch die Dame als auch die Unterröcke zum Büchersteg, wo sie mit einem schollhaften Knirzen ihren Abschied nimmt. Bertha kann abermals Nichts dafür, daß ihre Grafherzogin sich in Blaufarbt verwickelt. Irzt zum Fenster und wirft ganz zufällig ihr schwarzes Auge darauf auf die Gasse hinaus, daß ein dahereilender Jüngling daran getroffen, plötzlich in seinem Gange innehält und langsam hinauffeigt zu der Granatpflanze, die ihm ihre Augen so unbarmherzig in das Gesicht schleudert. Bertha lacht, wendet sich zu Mama und sagt: Arthur kommt! Mama blickt nun in das verblüffende Antlitz Bertha's, wiegt ihr Haupt wie von einem barmhertigen Gedanken gequält, und spricht weiter. Inzwischen hat Bertha wieder hinhingeblickt und sieht nun sinnend so, als wollte sie etwas von der Unsterblichkeit der Seele und von der Vergänglichkeit alles Irdenen befehlen wollen. Doch sie dachte nicht hieran.

„Er kommt“, lispelte ihr Rosenmund dann wieder. „Mama, Arthur kommt“ — und hell lachte sie auf. „Er kommt“ — und leuchtend senkte sie ihr blondes Köckchen auf die Brust. — Samoch, er kommt mit ihr zu plaudern, zu scherzen — aber — sie weiß nicht warum, aber sie wünscht ihm ernst . . . . . Herein! — Vrr. ist das eine grimmige Kälte — meiner Treue, wenn ich mit meinem wärmerem „Ich“ nicht zusammengewachsen wäre, könnte ich jetzt am Marktplatz eingestiegen stehen, und das zur Warnung aller Detemehner, sich in den Monaten November-April mindestens einen solchen Ofen in die Tasche zu stecken, als jener, an dem gnädige Frau meinen Harblich und Fräulein Bertha die Versicherung meiner unbegrenzten Hochachtung empfängt. „Guten Abend! Guten Abend!“ Indessen hat Arthur seinen Oberrock auf den nachstbesten Stuhl geworfen, hat schon dem Piano das hübsche: „Gute Nacht schöne Frau“, — entlockt und lächelnd fragt er: „Nun, kann ich schon wieder gehen?“ Man sieht, er ist ganz sans gené; natürlich, als Gast, der die kleine Familie durch drei Jahre mit eiserner Consequenz allabendlich besucht, braucht er sich keinen Zwang an-

zuthun. — Bertha steht an dem Ofen gekniet und fragt Arthur, ob er ihr nicht zeigen wolle, wie die Musikanten auf Stühlen zu sitzen pflegen. — So, sagt Arthur und ist schon. Nun beginnt das Examen. „Wir haben Grund auf Sie höre zu sein, Arthur.“ „Heir der Welt! weshalb?“ „Wo waren Sie denn gestern Abend? Wir erwarten Sie mit dem Thee, zu welchem Sie uns den Vortrag „der Verzweiflung“ versprochen. Wir konnten lange warten!“ „Ach gnädige Frau, ich war gestern selbst so besperat, daß ich fürchtete, Kockbue zu natürlich zu recitieren.“ „Darf man sagen, weshalb Sie gar so besperat waren?“ „Ueber Sie, Fräulein Bertha!“ „Ueber mich?“ „Zamoch, Vergessen“ als am 31 December im Jahre des Heiles 1800 und siebenzig, ergo am Splvesterabend, erzählte ich hier die Geschichte von Marie, Konrad und seiner Flöte. Der Abschluß war eine wohlgelegte, mündlich vorgelegene Neujahrsgratulation, nicht wahr? Nun, ganz erfüllt von der in meiner Beredsamkeit gelegenen wahren Herzlichkeit, eile ich nach Hause, finte meine Schreibstube kalt und Jean schnarrte derart, daß der Staatshaussturm bedenklich zu wackeln begann. Doch das kümmerliche mich wenig, ich setzte mich zum Schreibtisch, nehme Gekunstel, Carmin, Feder, Pinsel, und calligraphie in sehr toller gothische mit den Namen M. N., worunter ein hübsches Gerich hätte meinem hochstehenden Geiste anströmen sollen. Ach, das Ideal, war da, aber mit kloppenden Zähnen und gefrorenen Händen laßt es sich nicht besingen — und mein Herz glühte nicht so stark, daß ich mir daran hätte die widerpenstigen Finger wärmen können. Keine Hilfe — und Jean mit seinem Schnarrchen wirkte noch sehr störend auf meinen von Kälte durchdrungenen poetischen Ideengang, ich verirrte mich in ein Labyrinth von Herzen — Schmerzen — Enttäuschen — Glücken — Gott — roth — Vise — fühl — i — e — Kranz. . . . Hier blieb die Muse an meiner Thürschwelle hängen und riß sich ein Loch ins Kleid — ich konnte auf das Wort „Kranz“ keinen Reim finden als „Tanz“ und das paßte nicht. — Ha! — da höre ich plötzlich liebliche Musik — Knistern im Ofen — o Seligkeit, nie geahnte Erfüllung still begheger Wünsche, es brennt — ja wahrhaftig — es brennt — ich springe auf und — — plumps, da führt mein Tintensaf ein mörderisches salto mortale aus und — meine Beise sind begraben. — Da sehen Sie, ich trage noch heute Trauer darum. In der That war Arthur schwarz gekleidet. . . . Ueber die Verzweiflung? „Da die Verzweiflung — die versteht sich von selbst ohne Commentar — aber wissen sollen Sie, wem die gräßlich gemordeten Verse hätten gewidmet werden sollen — Ihre hoch, wohl- und ebelgeboren dem Fräulein . . . . .“ „Nun?“ „Dem kleinen schlimmen Fräulein Bertha B. . . .“ „Ach!“

„Ach ja! Nun denken Sie, wie mir zu Muth war. Und hieran sind nur Sie schuld, denn — denn — — ach, sehen Sie nur, wie es schneit! Nächstens schaffe ich mir einen elektrischen Wecker an, der meinen Jean erinnert, nicht zu schnarchen — sonst sinke ich noch als „grüner Jüngling in das rosige Grab.“ „Erstören an Geist und Körper! Wie?“ „Fräulein Bertha! Nur an Körper, denn wo Nichts ist, hat der Eschär sein Recht verloren!“ „Wacht Euch nur Complimente, Kinder, ich werde indessen den gefrigen Thee heute repetiren und Herr Arthur muß uns heute fragen, wer er ist. Was er hier soll, versteht sich durch diese Frage.“ Der Strickstrumpf wurde weggelegt. Mama ging. — Bertha und Arthur standen sich gegenüber! Ein an Letztem nie gesehener Ernst bemächtigte sich seiner. So geschwatzig und heiter er auch vorhin gewesen sein mag, wir ließen uns nicht täuschen, und bange verfolgten wir unsere eigenen Meinungen über die wahrscheinlichere Ursache Arthurs schwarzer Bekleidung, als jene, daß er um seine gestorbene Berse Trauer trage. Die Hände auf dem Rücken, geht er gefenken Hauptes im Zimmer ab und zu, weder er noch Bertha sprechen eine Sylbe; er, weil er vielleicht Worte suchte, seinem etwa gepreßten Herzen Luft zu machen, sie jedoch aus dem Grunde, weil einerseits die vorhergegangene Unterhaltung den unangenehmen Stempel des Zwanges trug, andererseits die Rede durch Arthur eine so rasche Wendung erfuhr, und gerade in dem Augenblicke, wo er etwas sagen wollte, was er nicht sagte — — endlich, weil es sie befremdet, den sonst so lebenslustigen jungen Mann ernst, beinahe traurig zu sehen. Wohl wäre es natürlich, wenn sie ihn fragt, weshalb er so mißgelaunt, denn Arthur ist, wie erwähnt, seit 3 Jahren täglich Gast, doch sie schmolzt noch wegen gestern und dann hält sie auch seine plöglliche Umwandlung für eine jener Schnacken, die sie an ihm gewöhnt ist. Solche Gedanken bewegen ihr Köpchen, und als sie ausblickt, sieht Arthur vor ihr, das Haupt gesenkt, das Auge an sie geheftet, aufgereg bis in die innerste Seele. . . . „Um Gott, was ist Ihnen Herr Arthur?“ „Nichts“ sagt er, sich mit der Hand über die Stirne streichelnd. „Es fiel mir ein, wie schwer es meinem Urgroßvater gewesen sein mag, als seine Frau starb, und das ging mir so zu Herzen!“ Und Beide lachen. „Haben Sie auch vielleicht heute um Ihre Urgroßmutter Trauer angelegt?“ „Nein! Doch um meinen Enkeln eine Großmutter zu verschaffen.“ „Wie das?“ „Hören Sie mich an!“ beginnt Arthur. „Heute sind es drei Jahre, daß ich des Glückes genieße, Sie zu kennen, Zutritt bei Ihnen zu haben, und es war während dieser Zeit nicht ein Augenblick, in welchem ich nicht an Sie dachte, Sie im Geiste sah, mit Ihnen sprach, wenn ich auch ferne war. Ihr Bild

Table of exchange rates and prices for various currencies and commodities, including titles like 'Gold', 'Silber', and 'Pfundbriefe'.

Der telegrafische Wiener Cursbericht ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht gekommen.

Table of exchange rates and prices for various currencies and commodities, including titles like 'Gold', 'Silber', and 'Pfundbriefe'.

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and other markings.

wich nicht, wenn ich wachte, nicht in Träumen von meiner Seele. Sie umschwebten mich, wenn ich am Studiertische saß. Sie sprachen mir Muth zu, wenn das Bewußtsein, daß kein Erbsenglück mir ward, mich niederbeugte, und wenn ich in meiner Function nach dem Buchstaben des Gesetzes urtheilen sollte, über Recht und Unrecht, schloß ich das Buch, sah in Ihr Herz, schloß die Augen, und urtheilte so milde und gerecht, wie Sie mir urtheilen wollten. — Ich habe mich an Sie gewöhnt, Sie wurden mir zum Bedürfnisse des geistigen Lebens. Sie wurden mir Alles! Ich liebte Sie doch; war es bis heute nicht an der Zeit, Ihnen dies Geständnis zu machen — heute Bertha — darf ich es sagen — ich liebe Sie unendlich — und ich kann ohne Sie nicht mehr denken,

nicht mehr fühlen, nicht mehr leben, — Bertha, so erhaben und groß die Sonne, die das Weltall erhellt, so erhaben und leuchtend beherrschen Sie das All meines Herzes — ich weiß Sie sind mir geneigt — habe genug für uns Beide — Liebe genug, um Sie zu beglücken. — Bertha seien Sie mein! . . .

Von einem reizenden Purpur überströmt, glüht Bertha's Antlitz, Ihre Hand bebte, ihre Augen glänzten unter dem Einfluß eines süßen Traums — sie kämpfte den schweren Kampf der Jungfrau mit der Liebe, diese siegte — ein doppelter Jubelschrei ertönt aus zwei Herzen, die nun freudig aneinander schließen in jener höchsten Wonne, die das Glück der erfüllten Wünsche gebärt. — Lippe fand sich an Lippe zu einem heißen, insigen langen Kusse.

Weineid trat — ein stiller Zeuge dieser Scene — Frau v. B. hinzu — und die beide segnend die Hände über die Besetzten Anord.

Nächster Tage war in dem Blatt der Stadt, in der sich diese Scene abspielte, Folgendes zu lesen:

„Arthur K. — Bertha B., Verlobte.“ —  
Das sind die Pächter, an deren Tugend ein Rock nicht rüttelt die ewig schön bleiben in ihrer saubren, herzigen, anspruchstosen Einfachheit. Müßt von Strauß und Lauer, oder nach Belieben. K.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2 im 1. 3. Steiniger'schen Hause.

**Pannonia = Stärke = Fabriks = Actien = Gesellschaft.**

Die pl. t. Actionäre werden hiemit zu der am **23. April 1871, 10 Uhr Vormittags,** im Bureau der Gesellschaft, (Wallfisch'sches Haus), abzuhaltenen

**ordentlichen General-Versammlung**

höflichst eingeladen.

**Gegenstände der Verhandlung:**

1. Bericht des Verwaltungsrathes.
  2. Rechnungslegung.
  3. Bestimmung der Dividende.
  4. Wahl der Bücher-Revisoren für 1871, sowie der Authentications-Commission.
  5. Wahl von zwei Verwaltungsräthen an die Stelle der laut §. 27 der Statuten Ausgelosten, welche wieder wählbar sind.
  6. Etwaige Anträge im Interesse des Unternehmens.
- Diejenigen Herren Actionäre, welche bei dieser General-Versammlung von ihrem Stimmrechte Gebrauch zu machen wünschen, wollen im Sinne des §. 19 der Statuten ihre Actien oder Depot-Scheine hierüber bis **einen Tag vor der General-Versammlung** bei der Cassa der Gesellschaft gegen Bestätigung deponiren. (356-3.2)

**Der Verwaltungsrath.**

**Zu vermieten.**

Im A. J. Steiniger'schen Hause, Hauptgasse Nr. 2, im 2. Stock, sind zwei Zimmer, wovon das Eine zwei Fenster auf die Gasse hat, mit vollkommen separirtem Eingang, für **ledige Herren**, mit oder ohne Möbel, zu vermieten und sofort zu beziehen. — Näheres daselbst.

**2000 Eichen-Bauhölzer,**

2-6 Rstr lang, 6"-14" stark;

**1800 Säulen**

6"-10" stark, sind am Maros-Ufer Bules zu verkaufen. — Näheres daselbst bei

**Mirovitz.**

**Zur Reinigung und Erhaltung der Zähne**

**Anatherin-Mundwasser**

ist das Beste das zu **40 Kr.**

welches seiner Güte wegen durch 15 Jahre mit einem Privilegium ausgezeichnet war.

In Wien bei Carl Spitzmüller, Apotheker „am rothen Kreuz“, am hohen Markt. — In ARAD bei Herrn Julius Schwellegreber und Hermann Elias. — In Esseg bei Herrn Eisner & Schwarz. — In Grosswardeln bei Herrn Anton Janth. — In Fünfkirchen bei Herrn Apotheker Stefan Sipos. — In Jolsva bei Herrn Apotheker Moleter. (1135-27,50)

**Kundmachung.**

Die für die heutige Einkommensteuer-Bemessung in der k. Freistadt Arad bestimmte Commission hat den Beginn ihrer Wirksamkeit auf den **24. April l. J. Früh 8 Uhr**, festgesetzt. Die Commission wird ihren Sitz in einem Theil der Localitäten der löbl. l. u. Finanz-Di-

rection haben (Hauptgasse, Caroloth'sches Haus Nr. 23, 1. Stock.

Was hiemit im Sinne der §§ 44 und 46 des XXVI. Gesepartikels vom Jahre 1868 im Interesse der Steuerpflichtigen bekannt gegeben wird.

Arad, am 20. April 1871.

**Carl Kláltossy,**

l. u. Finanz-Secretär als (393-2.2) Commissions-Präsident.

**Haus-Verkauf in Déva.**

Ein Haus sammt Nebengebäuden, Garten und Boden, bestehend aus mehreren Gast- und Passagier-Zimmern, geräumigen, lichten Küche, Keller, Stallungen, im Hofe mit einem Brunnen, welches an der Reichsstraße und am befahrenen Plage gelegen und in welchem bis jetzt der Bier-Ausichant und Traitorie mit bestem Erfolge ausgeübt wird, ist aus freier Hand gegen vortheilhafte Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Befertigte **Carolina Beyerl.**

**Die Spiritus-Brennerei in Monyoró**

ist hündlich zu verpachten. Näheres zu erfragen in Arad bei **Ivan v. Urban.** (394-13)

**Bitte zu beachten!**

Das seit vielen Jahren bewährte Beste für Husten Heiserkeit, Ausröcknen beim Sprechen, ist Gummi mit Zucker. Davon erzeugte **Gummi-Bonbons** pr. Schachtel zu **20 Kr.** sind zu bekommen bei **Franz Ströbl in Arad.** (92-11.12)

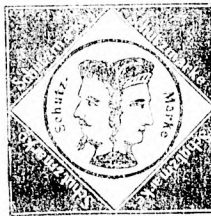
**Wunderthausende von Menschen**

verdanken ihr schönes Haar dem **einzig und allein existirenden sichersten und besten**

**Haarwuchsmittel.**

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopshaare,

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medicinischen Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkenden Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. Apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König v. Ungarn



und Böhmen etc. etc. mit einem ausschliesslichen k. k. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österreichischen Staaten und der gesammten ungarischen Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Zahl 15, 810/1892, ausgezeichnete

**Reseda-Kräusel-Pomade,**



wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; grau und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz dieses wird

**wellenförmig**

und bewahrt vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.



Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilett & Tisch

Preis eines Tigels sammt Gebrauchsanweisung (in 6 Sprachen) 1 fl. 50 Kr.

Mit Postversendung 1 fl. 60 Kr. Post. W.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percente.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros et en détail bei

**CARE POLT,**

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, **Hernals, Annagasse 15, im eigenen Hause.**

welch alle schriftlichen Anträge zu richten sind und wo Anträge aus den Provinzen gegen Baareinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depôt für Arad **einzig und allein bei**

**Hermann Elias, J. v. Schwellegreber,**

Parfumeriewaaren-Handlung in Arad, Kirchengasse. Parfumeriewaaren-Handlung in Ad, Sparcassagasse. NB. Wie bei jedem vorzüglichen Fabricate, so werden auch bei diesem ichen Nachahmungen und Fälschungen versucht, und wird daher ersucht, sich beim Ankaufe nur an die obenbezeichneten Niederlagen zu wenden, und die echte Reseda-Pomade von Carl Polt in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten. (1156-10 20)

# Gänzlicher Ausverkauf!

wegen Todesfall.

Am Felde erfolgten Ablebens meines Sohnes Ferdinand Weil, Drechlermeister in Arad, beehre ich mich einem hochgeachteten Publikum höflichst anzuzeigen, das sein am Hauptplatz im Klostergebäude befindliches

# Waarenlager,

bestehend aus allen Gattungen Rauchrequisiten von Meerscham etc., dann Drechsler- und Nürnberg-Waaren, Spazier-Stöcke etc. mit 20% unter dem Einkaufspreis verkauft wird.

(388-7.3)

Witwe Katharina Weil.

# Holzverkauf.

3500 Klafter Buchen und Eichen-Schichtholz stehen bei der Güterverwaltung Bityó eine halbe Stunde von der Arab.-Siebenbürger Eisenbahn und der Maros entfernt, zum Verkauf. Käufer belieben sich an die Güterverwaltung in Bityó, Station Zám, Siebenbürger Bahn, zu wenden.

# Schafekauf.

Von der Güterverwaltung Bityó werden 600 Stück gut bewollte Schafe beiderlei Geschlechts zu kaufen gesucht. Anträge pr. Adresse: Güterverwaltung in Bityó, Station Zám, Siebenbürger Eisenbahn. (395-1.3)

# Minuendo-Auction.

Von Seite der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß bezüglich Herstellung der auf der Száraz-ér und der Szent-Pál-Iratóser Straße erforderlichen, durch das Oberingenieuramt auf 714 fl. 45 kr. präliminirten Brücken am 26. April l. J., Vormittags 10 Uhr im Amtslocal der Wirtschaftskommission (Freiberger'sches Haus, 2. Stock) eine Minuendo-Auction abgehalten werden wird.

Unternehmungslustige werden hiezu eingeladen. Aus der am 8. April 1871 abgehaltenen Sitzung der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad.

Herausgegeben von: Farkas Menyhért, Bienenotár

# Warnung!

Da sich Herr Stefan Giergl in Pest mit dem Verkauf von verächtlichen nachgemachten Paolino Syrop befaßt, habe ich daher mit ihm jede Verbindung aufgelöst, und warne hiemit die pl. l. Kunden vor dem Ankauf des verächtlichen Syrop. Es wird daher in der nächsten Auflage der Proschüre sein Name getrichen werden.

Hieronimus Pagliano, Professor der Medicin in Florenz.

In dem dreistöckigen Hause auf dem Töbly-Platz ist eine Gassenwohnung im 1. Stock, bestehend aus 2 Gassenzimmern, 1 Hofzimmer, Vorzimmer, Küche und Speis vom 1. Mai l. J. an zu beziehen. 396-1.2



# BULLETIN

des neuen grossen Waaren-Bazar's von Anton Rix, Wien Praterstrasse 16.



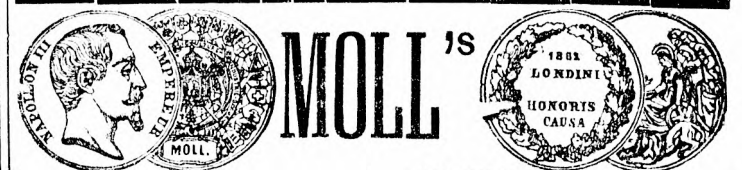
Was gibt's Neues?

neuen Sie well gar er an der... Sie ein Weiden... mit id's... effenba... 2 ed lesen müssen Sie fort und fort... Alles das zu Ende... für Wert... der Eine bracht dies, der Andre das, — und Jeder bracht gewiss... da und dort Etwas.

Freibücher 85 Seiten stark mit 900 großen Abbildungen der am Lager sich befindlichen Waaren werden Jedermann gegen Einlieferung von 20 kr. gratis ausgeben. Die Verkündigungen der Waaren geschehen gegen vorherige Geldeinlieferung oder Postnachsichtnahme. Kaufleute, Krämer, Kaufmänner erhalten Zusage Preise. — Die Beschuldigungsbücher expedirt man zu richten an die Export-Abtheilung von Anton Rix, neuen grossen Waaren-Bazar, Wien, Praterstrasse 16.

- Neuere mechanische Zyp-Cigarren-Epith, einen Zylinder oder schiefen Zylinder verstellend, welche beim Zünden sich bewegen, aufsteigen oder sinken, Kopf, alles beweglich, ein Stück fr. 40, 50, 80
- Eine echte Meerscham Cigarren-Epith mit Perlstein nur 45 kr. Andere feine Sorten mit Aufhängeschildern fr. 80; N. 1, 1.50
- Bei lebendigem Leibe verbrannt. Gestern war in Wien, das ein Fachhändler in Wien die Gewohnheit hatte, vor dem Zünden im Bett zu liegen, bereits schon zu früh beim Zünden der Cigaretten, die Hausleute bemerkten das Unglück erst als sie das Stöhnen des Feuers und das Schreien des Unglücklichen vernahmten, und in's Zimmer eingingen, doch es war zu spät, denn der Unglückliche war schon am ganzen Leibe verbrannt und gab in einige Stunden seinen Geist auf. Für elende 70 kr. hätte der Verunglückte sein Leben verkaufen können, anstatt zu einem gefährlichen Tode zu führen und hätte noch viele Jahre mit der „Pest“ gemüthlich einziehen können, wenn er sich hätte von Anton Rix ein kleines Instrument, den selbstwirkenden Zigaretten-Zünder, kommen lassen, welcher das Licht, wenn man dabei einschläft, selbst auslöscht. 1 Stk. 70 kr.
- Interessante, amüsante und pikante Gesellschafts-Spiele, als: der Wandredner fr. 10; Frage und Antwort fr. 20; Aufhängeschilder fr. 20; Tombola-Spiele fr. 20, 40, 60; Glück und Pech fr. 10 bis 45 kr. Demoskopen fr. 10, 30, 60, fr. 1.
- Revolver mit 6 Schuß ohne Gahn zu spannen, (Sinterleder) sogenannte neue Monte-Christo-Revolver, 1 Stück sammt Patronen nur 9 fl. — Terzerol beste Qualität mit 1 Kauf nur fr. 1.30, mit 2 Kauf fr. 3.
- Inspizante Zimmer-Feuerwerke mit oder ohne Knallseife, wirken mit besonderem Effect beim Veranlassen von Illuminationen, Feuerwerke etc. In 60 Minuten der Stück 5, 10, 15, 20 kr. Besonders hervorzuheben sind Sternregen-Baketen, welche ausstrahlen ein sonnenähnliches überaus intensives Tageslicht verbreiten und tausende farbiger Sterne von sich werfen. 1 Stück fr. 20; ganze Schatulle mit diversen Feuerwerkskörpern fr. 3, 4.
- Barzwiebel, einen schönen Bart am linken Stellen zu erhalten, 1 Flacon 30 kr. Am Nichtwirkungsfall wird das Geld retour gegeben.
- Feinste Reseda-Kräuse-Pomade in Flaschchen, mit feinstem Geruch zur Beförderung des Wachstums, und um jedes glatte Haarwellenartig zu machen, 1 Flacon nur 20 kr.
- Amerikanische Petroleum-Lampen ganz complet Glaslinsen und Lampenfüßlein nur fr. 1.30, kleinere Sorten fr. 25, 30, 40.
- echt englische Scheeren aus dem feinsten Stahl 1 Stück fr. 10, 20, 30, mit mehreren Klängen fr. 20, 40, 60, 80.
- Alle Arten Kämmen aus amerikanischem Kautschuk, fr. 10, 20, 30.
- Pariser Pendules Wanduhr mit Schlagwerk, Stundenschlag, mit Garantie für gutes Gehen, nur fr. 4.50 5.
- 1 Carton 114 feinste Stahlfedern fr. 15, 30, 50.
- 12 Stück dazu passende Federhüte fr. 6, 8, 12.
- 12 Stück Bleistifte beste Qualität fr. 6, 10, 20, 30 bis 50, Hartmuthstifte.
- Einen Jur kann man sich mit den Phosphorstrahlen he, nachdem der Zedel geöffnet wurde, jedem in's Gesicht. Ein Stück fr. 30.
- Kleine nette Schwarzwälderbüchlein richtig gehend fr. 2 fl.
- Cabinet-Uhr, bekannt als sicher gehend mit Wecker 2 fl.
- Werkzeuge-Gehäuse, es find dies aus Buchbaumholz, sehr sorgfältig gearbeitete Werkzeuge, sowie Sägen, Meißel, Bohrer, Hammer etc. Diese Werkzeuge eignen sich besonders für jede Handhabung, um verlässliche Reparaturen selbst vorzunehmen, indem auch Falter, flüchtiger Fein dabei ist. Ein solches Gehäus je nach der Größe kostet 50, 80 kr. bis fl. 1, 2, 3, 4, 5, 10.
- 45 fr. ein Paar feinste gefütterte Winterhandschuhe; bessere Sorten 90 kr.
- Albums für Photographien für fr. 25, 30, 80, fl. 1.50 bis 2, in Sammt und Leder mit Gold.
- Mechanische Velocipedes, selbstfahrend mit Pedalen, in einer Auswahl von 18000 Stück mit Albinos und blonden Haaren, darunter welche Papa und Mama Schreien, per Stück fr. 20, 50, 80, bis fl. 3.
- Komische Wäpffel als Kavalieren und Krieger mit Schindeln und Ringe, Goldstift, Messer, alle Sorten Spielzeug, so auch die neuen Zehn-Puppen, welche selbst springen, 1 Stück 1 fl. Schreiende-Kaufpuppen.
- Parfum-Glecon einer Remontoir-Taschen-Uhr, so täuschend nachgebildet, man kann sie von einer wirklichen Uhr unterscheiden, dieses reizende Souvenir, welches in der Großen Ausstellung allgemeinen Beifall erregt hat, eignet sich besonders als Damen-Geschenk und kostet 1 Stück 1 fl.
- Lebensverlängerer für die Westen-Tasche, genannt die eiserne Hand, 1 Stück 60 kr.
- Perpetuum-Mobile die ewige Bewegung, man hat mit diesem ganz neuen Instrument das faszinierende Vergnügen, tauschende Figuren etc. fort und fort selbst tanzen, singen etc. zu sehen, diese neue Maschine gibt in geschicklichen Gärten viel Spaß 1 Stück nur fr. 1.50
- Ueberraschungs-Fächer, welcher ein schönes Souvenir nach Willen der Trägerin sofort in einen eleganten Fächer verwandelt, ein solches Souvenir kostet fr. 1, 1.50, 2.
- Falsche Diamanten. Ringe in Lalmigeld mit falschen Diamanten, Rosenfacen nur fr. 1.
- Der Wunder-Vogel, eine reizende Ueberraschung, 1 Stück nur 20 kr. Alle Sorten Ungerländer, Brillen fr. 60.
- Knall-Pommes, welche ausstatt Bomben zusammengefasst, faszinierende Theatralie enthalten und so groß sind, daß man sie aufstecken kann, man macht damit in Gesellschaften viel Spaß, 1 Stück fr. 40
- Past, Peß, Piff, Poff, Puff, das ist der neuen Vie-Gesund. Mit dieser ganz gefahrlosen in Proceß geübten ausgeführten Mithras-Schicht man fort und fort. 1 Stück sammt 1 Bohrer nur fr. 1.
- Der Teufel ist da! Perfr. Cigarren-Ctui, worin man die Cigarren verschwinden und wieder erscheinen lassen kann, 1 Stück fr. 70.
- 24 Sacktücher um 45 fr., welche mit vielen Bildern und Gebilden bedeckt sind, und man bei Ansicht dieselben herzlich lachen mag.
- Ganze Eisenbahnzüge für Kinder aus Metall in Carton fr. 50, 80 bis fl. 1.50 welche nach Act mittelst Mechanismus die schwersten Züge selbst ausführen. Paas: in Carton fr. 1.50.
- Mechanische Seiltänzer Mechanismus die schwersten Züge selbst ausführen. Paas: in Carton fr. 1.50.
- Brief-Papier und Couverts, mit dem neuesten 100 Briefpapiere sammt 100 englischen Couverts nur 90 kr.
- Für Freunde der Zauberkunst.
- Zauber-Apparate, um selbst die schönsten geheimnisvollen, vollkommenen Zaubertränke auszuführen. Der Wandredner 10 kr., die unerschöpfliche Flasche 10 kr., aus dem Munde einen 2 Ellen langen Tod herausnehmen 50 kr. Auf Commando eine Karte erscheinen zu lassen 50 kr. Große Coffee, gefüllt mit diversen überraschenden Zauberapparaten nur fr. 1.50 und fl. 2.20.
- Aquariums in Glasfäßen, gefüllt mit Gold-Enten, welche wie die lebenden im Wasser mittelst Magnet sich bewegen; solche niedliche Aquarien kosten fr. 60 80, fr. 1.
- Weiden Fernrohre welche auf 11, oder 2 Meilen den feinsten Gegenstand klar blicken lassen per St. fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6.

Anton Rix, Wien, Praterstrasse 16. (1162-1.6)  
 Ich ersuche im Interesse der P. l. Kunden genau auf meinen Namen Anton Rix zu achten, um allfälligen Verwicklungen vorzubeugen.  
 Anton Rix, Neuer Waaren-Bazar, Wien, Praterstrasse 16.



# SEIDLITZ-PULVER.

Central-Versendungs-Depot: Apoth. „zum Storch“ in Wien.

Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchs-Anweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort Nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publicums sogar meine gefällige Namensunterschrift tragen, deshalb der Heiligkeit der äußeren Form nach leicht mit meinem Fabricate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankauf dieser falsificirten mit dem Vermerken, daß jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die „einzige Autorität“ umschreibenden Papier meine amtlich besiegelte Schutzmarke „aufgedruckt ist.“

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. öst. Währ. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

- Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Gährungs- und unbeschränkten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankungs-schreiben die detaillirtesten Nachweisungen der darbietenden, höchst wirksamen, unverwundlichen, und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nervenkrankheiten, Nervenschmerzen, Herzschmerzen, Kopfschmerzen, Blutcongestion, nichtartigen Gliederaffectionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Syphilitiden, an der Hand von Dr. u. l. w., mit dem besten Erfolge angewendet worden und die nachhaltigsten Heilerfolge erzielt.
- Niederlagen befinden sich in ARAD bei Herren  
**Tones & Comp., W. S. Prinner und Jos. Bisztriczky.**
- |                                    |                                |
|------------------------------------|--------------------------------|
| Baja: A. & S. Herzfeld.            | Gyula: St. Verley, Apotheker.  |
| Batyin: Anton Habel.               | Hatzfeld: Fr. J. Schnur.       |
| Baja: Stef. Michitsch.             | Högyész: Matusz' Witwe & Sohn. |
| B. Osaba: B. Wiener.               | Mok: L. Kempner, W. & Comp.    |
| Czegled: A. Herceg, Apotheker.     | Kleinwardin: Balkányi.         |
| Debreczin: Ferd. Göllt, Apotheker. | Lugos: A. Schiefler.           |
| Datta: J. Braunmüller, Apotheker.  | M. Theresiopel: J. Brenner.    |
| Grosswardein: A. Jantó.            | Neusatz: J. Stelzner.          |
| Sam. Kiss.                         | Nor. Wamner.                   |
| Gross-Kiskinda: Math. Kisslinger.  | Perjámos: Wübler Neumann.      |
| Th. Damjanovits.                   | Pancsova: P. Francsevits.      |
| Gross Kanizsa: G. Kovál Apotheker. | W. S. Grass.                   |
| Velus.                             | Arcebinats.                    |
| Holenberg & Weisich.               | Soborsin: Anton Frankó.        |
| Fr. Rosenber.                      | Szegedin: N. und W. v. Kovács. |
| Festschlofer.                      | W. S. Grass.                   |
| Gross-Sat-Miklos: W. Winesel.      | Szentos: Krenig.               |
| Gr. Beeskerok: Jérael Böhm.        | Szolnok: St. Poranosty.        |
| S. Weiss.                          | Semesvár: S. Urmann.           |
| Brüder Deutsch.                    | Sombor, E. H. Weidinger.       |
| Gyula: Ferenczy.                   | Senta: Gebr. Wittis.           |

# echte Dorsch-Leberthran-Öl,

die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Die Bouteille ist zum Unterschied von anderen Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. öst. Währ.  
 Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit dem besten Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Wunden und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge. Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einmischung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durch feiner chemischer Behandlung unterzogen, indem die in den Originalfischen enthaltene Klüffigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorgeht.  
**A. Moll.**  
 Apotheker und Chem. Producten-Fabrikant in Wien.

842-31.52